# DER ADEPT: TRAUERSPIEL IN FÜNF AUFZÜGEN

Friedrich Halm

Digitized by Google

B. Et.
Katalog
Abth. A. Spalte 58.

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Digitized by Google

# Der Adept.

Trauerſpiel

in

fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Der Adept.

## Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

**Friedrich Halm.**

Motto:

Decipimur specie recti.

*Horat.*

— — Ich ſah es, wie man ſchmachtet
Nach Gold; ich ſah es, wie man ſtirbt nach Golde,
Wie man um Gold verkauft ſich und verpachtet.

Rückert.

**Wien.**

Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold.

**1838.**

Digitized by Google

PRESERVATION
COPY ADDED
MF 690

Digitized by Google

PT2438
M3A3

# Der Adept.

(Zum ersten Male aufgeführt auf dem Wiener Hofburgtheater am 12. November 1836.)

Digitized by Google

## Personen.

Der Herzog von Benevent.

Don Manuel,
Mucio,
Bernardo,
Marcello,
Pompeo,
} Edelleute von Benevent.

Elmo, ein Schiffskapitän.

Spinola, ein Kaufmann.

Marco, ein Juwelier.

Luca,
Lelio,
Battista,
} Diener.

Werner Holm, Magister der Chemie zu Cöln.

Heinrich Hartneid, sein Famulus.

Ruodi, ein Schweizer Alpenhirte.

Donna Lucretia,
Donna Albana,
} Edeldamen von Benevent.

Agnes, Werner Holms Hausfrau.

Änneli, Ruodis Schwester.

Edelleute und Damen, Masken, Gefolge des Herzogs, Diener, Bewaffnete.

Digitized by Google

# Erſter Akt.

## Cöln.

(Werner Holm's Laboratorium. Gothiſches Gewölbe, von einer Hängelampe erleuchtet. An den Wänden Schränke, zum Theile verſchloſſen, zum Theile geöffnet, und mit alten Pergamentbänden, mit Tiegeln und Büchſen, von denen einige mit Aufſchriften verſehen ſind, angefüllt. Gegen die Mitte der Bühne zu, zur Linken des Zuſchauers, unter einem rauchgeſchwärzten Schlott, ein Herd, auf welchem ſich über einem Kohlenfeuer mehrere, unter einander verbundene, gläſerne und metallene Retorten befinden. Am Boden ein umgeſtürzter Scheffel mit Kohlen, ein Blasbalg, Gefäße von ſeltſamer Form, ein Todtenkopf und anderes wunderliche Geräthe. Im Hintergrunde der Bühne, in der Ecke zur Rechten des Zuſchauers, neben dem in der Mitte befindlichen Haupteingange eine aufwärts führende Treppe.)

## Erſter Auftritt.

Werner Holm ſitzt im Vordergrunde der Bühne an einem mit Büchern und Pergamentrollen bedeckten Tiſche, das Haupt in die Hand geſtützt, in tiefes Nachdenken verſunken; Heinrich Hartneid, der Famulus, iſt am Herde beſchäftiget.

**Werner**
(lieſt aus einem vor ihm aufgeſchlagenen Buche).

»Aus grauem Dampf wird's ſprießen;
»Laß Kraft die Kraft umſchließen,
»Laß Duft in Luft zerfließen,
»In Purpur wird dich's grüßen;

M326372

Digitized by Google

»Im Geiſt wird dir's erſcheinen,
»Das Göttliche dem Reinen.« —

Die Zeichen treffen zu; doch Zeichen trügen!
Vom Himmel günſtig ſtrahlt der Sterne Schein;
Doch Sterne lügen! — Jahre ſchwanden hin! —
Noch unerforſcht birgt ſich des Räthſels Sinn! —
Hätt' ich des Geiſtes Blüthen, Kraft und Zeit,
Wie Weihrauchkörner in die Gluth zerſtreut,
Nur blaue Wolken durch den Schlott zu jagen?
Und war's zu kühn, die Wirklichkeit zu wagen
An meiner Träume fernes Nebelbild?
(Er ſpringt auf.)
Nein, nimmermehr! — Es iſt nicht ſünd'ge Gier,
Die mich verlocket, nicht der Drang zu haben,
Nicht mich allein ſoll Goldesfülle laben;
Ich will die Welt beglücken; den Vampyr
Entbehrung von der Erde Rund verſcheuchen,
Will Siegeskränze dem Verdienſte reichen,
Entkleiden Unwerth ſeiner Purpurzier;
Ich will, ich muß! Ich ſah die Schleier ſinken
Vor meinen Ahnungsblicken! Tief hinab
In die geheime Werkſtatt der Natur
Taucht' ich begeiſt'rungshell das Seherauge!
Es iſt nicht Trug, was mir der Geiſt verheißen;
Gold ſah' ich ſprießen unter meiner Hand;
Und ſollt' ich Sternengold vom Himmel reißen,
Gold ſoll auch ſprießen unter dieſer Hand.

Digitized by Google

**Hartneid**
(am Herde).

Herr Werner, gährend miſchen ſich die Stoffe,
Und Dämpfe ſteigen düſter qualmend auf.

**Werner**
(auf einen Augenblick ſich dem Herde nähernd).

Gut! Nimm vom weißen Kraut des Morienes,
Und ſättige mit Phosphor das Gemeng!
Mehr Kohlen, Hartneid! Mehr noch! Schür' das Feuer!
(Er tritt wieder in den Vordergrund der Bühne.)
Es muß gelingen, muß! — Weg, banges Zagen! —
Du Lebensſonne, Gold! Du Siegel der Vollendung;
Du Krone auf dem Scheitel der Natur;
Gewährung jedes Wunſches, Führer
Zu jedem Ziel, und Schlüſſel jeder Pforte,
Verſtand des Thoren, Reiz des Häßlichen,
Du Recht des Schwachen, der Gewalt'gen Macht,
Du Herr der Erde, Eins und Alles, Gold!
Dich ſchafft nicht bloß im finſtern Schooß des Berges
In blindem Ungefähr der Kräfte Gähren;
Auch Kunſt kann dich gebären!
Des Wiſſens Drang, der ſich der Welt bemeiſtert,
Der feſtgebannt des Wortes flücht'gen Strahl,
Der Gottes Blitz und ſeine Donner ſtahl,
Der heil'ge Drang, der auch dies Haupt begeiſtert,
Er wird auch deiner Zeugung Nacht ergründen,
Und wie du dich ihm birgſt; er wird dich finden!

Digitized by Google

**Hartneid**
(am Herde beſchäftiget).

Die Stoffe ſondern ſich, Herr Werner! Dunkel,
Mißfärbig ruht der Niederſchlag am Boden!

**Werner**
(zum Herde tretend, nach einer Pauſe).

Aus grauem Dampf wird's ſprießen, lehrt der Meiſter;
Dieß ſproß aus grauem Dampf! — So weit gelang's! —
Nun, Hartneid, ſond're Flüſſiges und Feſtes,
Verſetz' den Niederſchlag zu dreien Theilen
Mit Trismegiſtos göttlichem Merkur,
Und laſſe ruhend die Eſſenz verkühlen!

**Hartneid.**

Recht, Meiſter, alſo führ' ich's aus!

**Werner**
(kehrt in den Vordergrund der Bühne zurück, und wirft ſich in ſeinen Lehnſtuhl).

O Seligkeit,
Aus immer offner Hand rings auszugießen
Den goldnen Regen auf das dürre Land,
Daß üpp'ges Grün und Blüthenbäume ſprießen,
Und reiche Saat, wo Dorn und Diſtel ſtand;
Dem Fleiß, hinſchmachtend an der Felſenwand,
Den harten Stein mild tränkend aufzuſchließen;
Nicht bloß zu ſeyn, zu athmen — zu genießen,
Nicht bloß zu nippen an des Bechers Rand,
Im vollen Maß den Freudenkelch zu leeren,
Mit jedem Kranz das ſtolze Haupt zu ſchmücken,

Digitized by Google

Und nie gequält von Sehnſucht und Entbehren,
Von Wonne müd' das Auge zuzudrücken!
Erreichbar wär's, und ich ſollt's nicht erreichen?
Mir ſollte, mir der Tage Wiederkehr,
Des Hauſes Enge, Weib und Kind genügen?
Mir ſtille Ruhe? — Ruhe bleibt den Leichen;
Der Lebende tauch' friſch ins Lebensmeer!
In mir gährt Kampf und ruhig will ich liegen,
Wenn meine Wangen dort dem Schädel gleichen;
Dann freilich, dann — doch jene Zeit liegt fern,
Noch ſtrahlt mein Aug', noch blinkt mein Hoffnungsſtern!

(Hartneid hat indeſſen ſeine Arbeit am Herde beendet; er tritt nun zu dem ſchweigend vor ſich hinſtarrenden Werner, und betrachtet ihn eine Weile.)

**Hartneid**
(nach einer Pauſe).

Ihr ſcheint mir unwirſch, Herr! Beliebt euch nicht,
Dieweil die Arbeit ruhet, mir zu künden,
Was euch bekümmert, was euch ſorgen macht?

**Werner.**

Laß mich und geh!

**Hartneid.**

Laß mich und geh! — Herr Werner,
Sprecht ihr ſo hohen Ton's zu Heinrich Hartneid?
Ich aber meine, Herr, ihr ſollt bedenken,
Daß ihr der Schuldner Heinrich Hartneids ſeyd. —
Habt ihr nicht Haus und Hof an mich verpfändet?
Weit über'm Werth — mein Feind muß es bekennen;

Digitized by Google

Hab' ich nicht außerdem mein bischen Armuth
Rein zugesetzt? — Laß mich und geh! — Beim Teufel,
Ich will nicht gehen, Herr!

**Werner.**

Was soll das? Sprich!
Was ficht dich an?

**Hartneid.**

Wie fragt ihr noch, Herr Werner?
Ihr habt mir eitel Blendwerk vorgegaukelt
Vom Werk der Sonne, von der Goldtinktur.
Schon an drei Jahre zieht ihr mich herum;
Arbeit vollauf; wir schmelzen, sublimiren,
Wir mischen, scheiden, rösten, laboriren;
Wo aber bleibt das Gold? — Ihr sagt mir, Herr,
Dort braut uns köstlich Löwenblut im Tiegel!
Gut, Herr! Dort himmlisches Selen! Recht gut!
Hier Trismegistos göttlicher Merkur!
Vortrefflich! — Aber Gold, Herr Werner, Gold!
Wo bleibt das Gold?

**Werner.**

Beim Pfuhl der Hölle, schweig!

**Hartneid.**

Ich schweigen? Nein, ich will nicht schweigen, Herr!
Ich trag' mein Päckchen Jahre auf dem Rücken,
Hab' weder Weib, noch Kind, noch Anverwandte,
Nichts Theures auf der Welt, als meine Thaler,

Digitized by Google

Mein bischen Erbtheil, mein Erspartes, Herr!
Wenn Haus und Hof ihr mir verpfändet, gut;
Das deckt das Kapital: doch nun die Zinsen;
Die Zinsen, Herr, und wieder Zinseszinsen,
Und mein Gewinn, und des Gewinnes Zinsen,
Der mir entging: das decket nicht Merkur,
Selen, noch Löwenblut; das deckt nur Gold,
Gold, sag' ich, Gold! Wo bleibt das Gold, Herr Werner?

**Werner.**

Ich aber sag' dir, hirnverbrannter Thor,
Ich sag' dir, geh', woher du kamst, zur Hölle!
Durch Jahre trug ich deinen Übermuth,
Das Maß ist voll, so mag's denn überfließen!
Wie, bin ich weniger dein Herr und Meister,
Weil ich dein Schuldner bin? Empfingst du nicht
Wort, Handschlag, Brief und Pfand für deine Gelder?

**Hartneid**
(einlenkend).

Ja, Meister, ja!

**Werner.**

Verhieß ich je, dich mehr zu lehren,
Als was du dienend selbst begreifen würdest?

**Hartneid**
(etwas geschmeidiger).

Ihr habt wohl Recht!

Digitized by Google

**Werner.**

Was alſo forderſt du? —
Die Goldtinktur, den heil'gen Stein der Weiſen? —
Verſuche, forſche, prüfe, lern' wie ich!
Was lehnſt du gegen mein Geboth dich auf?
Weil du mein Gläub'ger biſt, willſt du mich drücken?
Ich aber duld' es nicht! — Zieh' deine Wege,
Tritt vor Gericht, treib deine Ford'rung ein!
Ich bin hier Herr, ſo lang das Haus noch mein;
Und beſſ're Diener ſind' ich leicht als dich!

**Hartneid**
(demüthig).

Ihr nehmt's zu hoch, Herr Werner; allzuleicht
Empört ſich euer Blut; auch wißt ihr ja,
Wenn's gleich im Lehrbrief nicht geſchrieben ſteht,
Ihr wißt, nicht etwa Pharmacie zu treiben,
Begab ich mich in euern Dienſt. Mir ſtand
Der Sinn nach Höh'rem, nach dem Werk der Sonne.
Ich diente treu, und wollt ihr mich verſtoßen
Um ein vermeßnes, unbedachtes Wort?
Seht, Herr, auf eurem Haupt ruht meine Hoffnung.
Wie Andere dem Meer' ihr Gut vertrauen,
Hab' ich mein bischen Klingklang eingeſetzt
Auf euer weiſes, hochgelahrtes Haupt!
Sein Schimmer ſtrahlt mir wie der Stern des Poles
Dem Steuermann; wenn dämmernd nun Gewölk
Ihn mir verhüllt, ſoll ich nicht fragen dürfen:
Woher die Wolken, und wie weht der Wind?

Digitized by Google

**Werner.**

Dem hohen Geiſte hängt kein Kranz zu hoch;
Nicht zu Alltäglichem bin ich geboren;
Ich fühl's, zum Heil der Welt bin ich erkoren,
Erlöſend Armuth von dem Drang der Noth:
Und ſtrahlt mein Ziel auch noch aus Nebelfernen,
Es muß gelingen, muß! Trau' meinen Sternen!

**Hartneid.**

So ſeyd ihr nun! Warum nicht gleich es ſagen?
Warum Entſetzen auf dem Antlitz tragen,
Wenn Hoffnung nicht und Muth euch noch verließ?
Nun wiſch' ich mir den Angſtſchweiß von der Stirne,
Nun bin ich wieder froh, kann wieder lachen,
Vom Herzen lachen! Meiſter, lacht doch mit! —
Ich hör' im Geiſte meine Thaler klingen,
Ich ſeh' ihr Häufchen wachſen und ſich mehren! —

(ſich ſelbſt unterbrechend)

Nicht wahr, ihr habt vergeſſen, lieber Herr,
Was ich von Schuld und Pfandbrief ſprach? Nicht wahr,
Ihr wollt den treuen Diener nicht verſtoßen? —
Ihr habt ganz Recht, ganz Recht, es muß gelingen!
Ihr ſeyd ein weiſer, hochgelahrter Herr!
Nur etwas — Herr! Vergönnt mir, es zu ſagen —
Nur etwas eigenſinnig, wunderlich!
Gedenkt ihr noch des hübſchen Amalgams,
Das aus Galmei und Kupfer wir gewonnen?
So glänzend war's, zwar etwas leicht und ſpröde,
Doch gelb, ſo herrlich gelb, wie lautres Gold.

Digitized by Google

Ihr nanntet's Meſſing, Herr; doch hättet ihr
Den klugen Heinrich Hartneid walten laſſen,
Wir wärens los, und hätten Gold dafür!

**Werner.**

Schweig, Hartneid, ſchweig! — Zum Fälſcher ſollt' ich werden?
Entadeln zum Betrug geweihte Kunſt,
Das Heiligthum geheimer Weisheit ſchänden,
Und Waffen leihen der Verleumdung Macht?
Und du, du willſt mit ſchlammbefleckten Händen
Die Perle finden in der Fluthen Nacht?
Entſchleiert zeigt ſich Göttliches dem Reinen,
Dem Sünder nicht! — Dir wird es nie erſcheinen! —

**Hartneid.**

Nun ſeht, ſo ſeyd ihr Herr! Ihr könnt's nicht faſſen,
Daß Thun ein Andres iſt, ein Andres Laſſen!

(ſich ſelbſt unterbrechend)

Horch, Meiſter, hört ihr nicht?

**Werner.**

Was ſoll ich hören?

**Hartneid.**

Was wogt und brauſt und gährt im Kühlgefäße?

**Werner**

(in Hartneids Begleitung zum Herde eilend).

Wär's möglich; reift ſo ſchnell der edle Same?
O, ſieh nur, ſieh, wie's ſchäumt und Perlen wirft!

Digitized by Google

Viermahl geläutert zeigt ſich das Gemiſch;
Noch eine Gährung braucht's zum letzten Grade.
Begeiſt'rung, führe mich die rechten Pfade!
Viel bleibt zu thun! Auf, Hartneid, rühr' die Hände!

**Hartneid.**

Hier bin ich, Herr!

(Agnes, Werner's Hausfrau, ſteigt während der letzten Reden von der Treppe im Hintergrunde hernieder.)

---

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Agnes.

**Werner**
(ohne Agnes zu bemerken).

Gib mir vom Wunderſalz
Des Lullius, und reich mir die Phiole
Mit Valentinus heil'gem Vitriol!

**Hartneid.**

Hier, Herr!

**Werner.**

Wir miſchen's zu, und ſey's zum Segen
Mehr Kohlen! Schür' die Gluth! Es trennt die Flamme
Das Göttliche vom Staub, den Geiſt vom Schlamme!

**Agnes**
(die lange unbemerkt an Werners Seite geſtanden, die Hand auf ſeine Schulter legend).

Mein Werner!

**Werner**
(auffahrend).

Wie? Wer ruft? Du bist es? du?
(Halblaut zu Hartneid.)
Unnützer Knecht, was schloß'st du nicht die Pforten?

**Agnes**
(nach einer Pause, während welcher sich Werner wieder, ohne sich um sie zu bekümmern, zum Herde wendet).

Das Dunkel flieht und dämmernd graut im Osten
Der junge Tag; kein Schlummer lag erquickend
Auf deinem Auge! Werner, du siehst bleich,
Und doch brennt Fiebergluth auf deinen Wangen.

**Werner.**

Des Herdes Wiederschein! Mehr Kohlen, Hartneid! —
(Lange Pause, während welcher Werner und Hartneid vom neuen die Retorte über dem Kohlenfeuer befestigen, und Agnes nicht zu bemerken scheinen.)

**Agnes.**

Du bist mir fremd geworden; meine Seele
Vergleicht dich mit dem Bild, wie du gewesen,
Und kennet dich nicht mehr! Und dennoch bist du's!
Du trägst den Namen, der mir theuer war,
Trägst Werner's Züge, seine Stimme tönt
Aus deinem Mund! O, wenn du Werner bist,
Laß auch sein Herz, sein Herz mich wieder finden!

**Werner.**

Wozu die vielen Worte? Faß' dich kurz!

Digitized by Google

(Zu Hartneid.)

Reich mir den Tiegel her mit Trimoſins
Sideriſchem Sulphur!

**Agnes**

(hat ſich wenige Schritte von Werner entfernt; nachdem ſie ſich geſammelt hat, tritt ſie jetzt aufs neue zu ihm, und ſpricht mit Innigkeit).

Ich kann nicht, Werner!
Ein kurzes Wort faßt nicht den Gram von Jahren;
Laß meine Rede, wie des Bornes Wellen,
Rein, unverfälſcht von meinen Lippen quellen.
Du ſelbſt haſt mich verwöhnt. Es war nicht immer,
Nicht immer ſo wie jetzt! Es waren Tage,
Wo dir wie Lieder meine Worte klangen,
Wo dir mein Blick ein offner Himmel war,
Wo du ſo treu, ſo feſt an mir gehangen,
Wie Eiſen am Magnet; wo deines Hauſes Schooß
Dir eine Welt, ein Eden dir umſchloß!
Es waren Tage — ach ſie ſind nicht mehr!

**Werner.**

Hartneid, nimm Blei, laß es in Fluß gerathen,
Vielleicht zu Proben mag es nöthig ſeyn!
Mach' fort, und ſpute dich!

(Zu Agnes.)

Du aber, rede,
Was ſuchſt du Streit, was kündeſt du mir Fehde?
Wozu die Mahnung an verklung'ne Zeit?



Digitized by Google

**Agnes**

(mit hervorbrechenden Thränen).

Sie soll ihr Bild vor deine Seele rücken;
Dir zeigen, wie es war, daß du begreifest,
Wie es nun anders ist! — Nicht Streit entbrennen
Soll zwischen uns! Du selbst sollst dir es nennen,
Was diese Thränen in mein Auge drängt.
Des Hauses Herr, lern' seine Räume kennen.
Wenn einst bescheiden Wohlstand es geschmückt,
So wohnt jetzt Kummer unter seinem Dach:
Wo Mäßigkeit das frohe Mahl gewürzet,
Hält nun der Hunger die Erinn'rung wach;
Die Wände kahl, des Herdes Brand verglommen,
Die Kinder fragen, wo der Vater bleibt;
O sprich, mein Werner, sprich, wann wirst du kommen?

**Werner**

(nach einer Pause).

Agnes, ich weiß, was unser Haus verödet,
Was unser Glück zerstört; die böse Seuche,
Die Muth und Kraft in jedem Herzen tödtet,
Des Schlummers Labung von den Wimpern schreckt,
Der Augen Gluth verlöscht, mit Todesbleiche
Der Jugend Rosenwangen überdeckt,
Der Aussatz, Armuth, hat uns angesteckt! —
Ihr ruft nach mir, wie Fieberdurst nach Labung,
Wie Sieche nach dem Arzt — und er wird kommen!
Der Siegel Mehrzahl ist hinweg genommen;
Sey du getrost, auch noch das letzte springt,
Und Gold ist's, Gold, was uns Genesung bringt!

Digitized by Google

**Agnes**

(dringend, aber milde).

O Werner, ſitzt ſo feſt des Wahnes Binde
Vor deinem hellen Aug', daß du nicht ſiehſt,
Du eilſt dem Feind entgegen, den du fliehſt?
Was du beſitzeſt, jagſt du in die Winde,
Dein Glück iſt Wahnſinn, und dein Reichthum Rauch!
Nicht Blitz, nicht Hagelſchlag, nicht Kriegesnöthen,
Nicht Peſt, nicht Siechthum — daß du frech begehrt,
Was Gottes Hand bedeckt mit ew'gen Nächten,
Das war es, das hat unſer Glück verzehrt;
Hier, dieſe Flammen ſind's, die es entraffen,
Mein Erb' und dein's verdampft auf dieſem Herd!
Der Liebe Glück, dem Lächeln deiner Knaben
Haſt achtlos du den Rücken zugekehrt,
In Nacht und Dunkel haſt du dich begraben,
Um Nebelbilder echtes Glück entbehrt!
O wenn dich je der Bitte Macht bezwungen,
Erbarm' dich unſer Noth! Zerſpreng' das Band,
Das dich verknüpft unheimlich finſtern Mächten.
Den Kindern gib den Vater, mir den Gatten
Zurück, und reiß dich los von eitlen Schatten!

(Sie umſchlingt ihn.)

**Werner**

(ſich losreißend).

Laß mich, hinweg! Verflucht, wer Thoren predigt,
Und Weisheit in des Stumpfſinns Ohren ſtreut! —
Weib! Nennſt du Nebelbild und leere Schatten,
Was ſonnenhell in dieſem Geiſt gereift,

Digitized by Google

Den deiner nie begriff und nie begreift?! —
Du freilich meinſt, es ſollte mir genügen
An Haus und Hof, ich ſollt' in meinen Pfählen
Spießbürgerlich, ſo recht, wie Auſtern, leben,
In Schlaf und Frohndienſt theilen meine Zeit,
Dir Sonntags fein den Arm zum Kirchgang geben,
Mich glücklich fühlen in Armſeligkeit!
Eh will ich ſterben! — Geh, dort iſt die Pforte!

**Agnes**
(ſich abwendend, und ihr Antlitz in ihren Händen verbergend).

Zu viel! Zu viel!

**Werner**
(zu Hartneid).

Nun acht' auf meine Worte!
Drei Tropfen nimm vom heil'gen Löwenblut,
Nicht mehr, noch minder, miſch' es in die Fluth.
Reich mir Selen; mach fort! Die Zeit hat Schwingen,
Viel bleibt zu thun, und fern liegt das Gelingen.

**Agnes**
(mit mühſam errungener Faſſung zu Werner tretend).

Herr Werner, hört mich an!

**Werner.**

Geh, ſag' ich, geh!

**Agnes.**

Ihr müßt mich hören, müßt! Nicht meinem Flehen,
Der Pflicht gewährt es und dem Drang der Noth!

Digitized by Google

Denkt an euch ſelbſt, an eure Kinder denkt!
Wir ſchweben all' am Rande des Verderbens.
Was ich beſaß, iſt längſt dahin gegeben;
Die Gläubiger, durch Jahre hingehalten,
Begehren dringend Pfand und Sicherheit;
Zum Einſturz neigt ſich drohend unſer Haus;
Nach wenig Tagen ſtößt man uns hinaus!
Was ſoll dann werden? — Werner, ſchaffe Rath;
Du haſt ja Gold zu ſchaffen dich vermeſſen!
Mann, ſchaffe Brot, denn deine Kinder hungern!

**Werner.**

So füttr're ſie!

**Agnes.**

Womit? Mit deines Herdes Aſche?
Mit deines Schlotes Rauch? Soll ich ſie nähren,
Wie du dich ſelbſt, mit Träumen leeren Wahns?
Schafft Rath, Herr Werner!

**Werner.**

Wär' die Noth ſo groß? —
Ich kann's nicht glauben! — Funkelt doch Geſchmeide
Zu eitlem Prunk an deinem Buſen noch!

**Agnes**
(auf eine ſilberne Kette zeigend, die ſie am Halſe trägt).

Kennſt du dies Kettlein nicht? — Die Mutter ſchlang's
Auf ihrem Sterbebett um meinen Nacken,
Und ſprach — gleichviel; es iſt der letzte Reſt,
Und bitt'rem Mangel mühſam abgerungen.

Digitized by Google

**Werner.**

Verſchling' den Wimpel, was den Kiel verſchlungen!
Nimm deine Kette, ſchaff den Kindern Brot.

**Agnes.**

Die letzte Gabe war's, die ich empfangen
Von ihr, die mich geliebt; die mich allein
Geliebt, die mich gewarnt vor deinem Werben.
O ihre Liebe ahnte mein Verderben!

**Werner.**

Ich ſag dir, Weib, mir war's ein Freudentag,
Als ſie, die mich gehaßt, im Sarge lag.
Sie war es, die dein Herz von mir gewendet.
Ich aber bin dein Gatte und dein Herr!
Wagſt du zu zögern, willſt du widerſtreben,
Wenn ich befehl' die Kette hinzugeben?

**Agnes.**

So nimm ſie hin, der Alles mir genommen,
Der mich betrog, der haßte, die mich liebten!
Ich ſag' mich los von dir! Nimm Alles, nimm
Mein Letztes hin! Zerbrich es, ſchmelz' es ein,
Verdampf's in Rauch, und mög's zum Fluche ſeyn! —

(Sie reißt bei den letzten Worten die Kette vom Halſe, und ſchleudert ſie heftig auf den Herd, wo der Fall derſelben eine der gläſernen Retorten zerbricht. Aus dem zerbrochenen Gefäße ſchlägt eine purpurrothe Flamme empor, die einige Sekunden langſam verlöſchend fortlodert)

Digitized by Google

**Werner**

(vor Zorn sprachlos mit einer heftigen Geberde einen Schritt gegen Agnes vortretend).

Weib!

(Er bemerkt die Flamme, und hält plötzlich, wie gelähmt, inne; für sich.)

Ha! Was ist das? Wie? Purpurflammen! Veilchenduft!
Sprach nicht das Buch: Aus Purpur wird's dich grüßen?

**Hartneid.**

Weh, ruf' ich, Weh! In Staub verronnen,
Was Müh' gereift, was hohe Kunst ersonnen!
Weh, ruf' ich, Weh!

**Agnes.**

Gott lenkte meine Hand,
Mein Vorsatz nicht. — Auf deinem Werk liegt Fluch!
Gier sann es aus, und Hochmuth hat's begonnen,
Zu Ende führt es heil'ger Eide Bruch;
Gewinnst du auch, sieh zu, was du gewonnen! —

(Sie geht durch die Mittelthür ab. Werner hat unterdessen die Trümmer der Retorte untersucht, er tritt nun in den Vordergrund der Bühne.)

**Werner**

(heftig aufgeregt, für sich).

Noch blieb ein Rest! Nun Ruhe, kaltes Blut!
Die Frucht war reif, und brach nicht die Retorte
Gerade jetzt — beim ew'gen Gott des Himmels,
So war's geschehen, und mein Hoffen hin! —

Digitized by Google

**Hartneid**
(der bisher wie erstarrt dagestanden).

Was nun beginnen, Herr? Da liegt in Scherben
Die Frucht von Jahren, hoher Summen Preis!
Was bleibt uns übrig?

**Werner**
(mit erzwungener Ruhe).

Nichts! Zu Bett zu gehen!

**Hartneid.**

Wie, Herr?

**Werner.**

Nun ja! Von neuem mit dem Morgen
Beginnen wir das Werk. Geh, Hartneid, geh
Zu Bett! — Ist Agnes fort? — Ei, folg' ihr doch;
Beruh'ge, tröste sie.

**Hartneid.**

Herr Werner, ich?

**Werner.**

Folg' ihr! Du sahst, sie ging im Zorn von dannen!
Doch besser, geh zu Bett!

**Hartneid.**

Und ihr gedenket —

Digitized by Google

**Werner.**

Ich wach' ein Stündchen noch bei meinen Büchern.
Geh, ſag' ich, geh!

**Hartneid**
(für ſich).

Was drängt er mich ſo ſehr?
Er will mich hintergeh'n, ich muß ergründen,
Was er im Schilde führt!

(Zu Werner.)

Weil ihr's vergönnt,
So will zu Bett' ich geh'n! — Gut' Nacht, Herr Werner.

**Werner.**

Recht gute Nacht! Schließ hinter dir die Pforten!

(Hartneid geht durch den Haupteingang langſam ab; Werner folgt ihm mit den Blicken. Sobald Hartneid verſchwunden iſt, eilt er zur Pforte und lauſcht, ſpäht in allen Ecken umher, und kehrt endlich in den Vordergrund der Bühne zurück.)

---

## Dritter Auftritt.

**Werner.**

Ich bin allein!
Die Stunde der Entſcheidung hat geſchlagen,
Ich fühl's; Seyn oder nicht! — Begeiſterung!
Die mich beherzt durch's Elend hingetragen,
Die mich erhob, wenn Berge auf mir lagen.

Digitized by Google

Nur jetzt senk' nicht der Adler Flügel Schwung,
Und sende Licht ins Chaos der Gedanken! —

(Er tritt an den Tisch, und blickt sinnend in das aufgeschlagene Buch.)

»Aus Purpur wird dich's grüßen;
»Im Geist wird dir's erscheinen,
»Das Göttliche dem Reinen!«

Im Geist! — Wer dieses Abgrunds Tiefen fände! —
Vielleicht liegt's nah, und fernhin spähend kreist
Der Seele Flug! —

(aufschreiend)

Licht! Licht! Der Schleier reißt! —

(Er eilt zu einem Schranke, öffnet ein Schubfach, und zieht aus demselben eine kleine, seltsam geformte Phiole, voll von einer wasserhellen Flüssigkeit hervor)

Du bist es, Alkoheſt! Du flücht'ger Hauch,
Erzeugt aus reinen Naphta's heil'gem Rauch,
Und fest gebannt im Drange des Entschwebens;
Du bist es, du! Du bist der Geist des Lebens! —
Es sey gewagt, ich poche an dein Thor,
Du heiliges Geheimniß, tritt hervor!

(Er gießt den Inhalt der Phiole in die übrig gebliebene Scherbe der Retorte, aus der sogleich in dunkelfärbigen Wolken Dämpfe aufsteigen. Sobald die Dämpfe sich emporgehoben haben, untersucht Werner die Mischung.)

Es ruht der Kampf! Der Geist hat überwunden,
Unedles schwand dahin, der Lüfte Raub;
Gediegen, rein, des Irdischen entbunden,
Feinkörnig, duftig grüßt mich Purpurstaub.
Die Zeichen treffen zu, kein Merkmahl fehlt;
War dieß der rechte Pfad, den ich gewählt,

Digitized by Google

Und was ich ſuchte, hab' ich es gefunden? —
Schmilzt hier nicht Blei? Biſt du, was ich begehrt,
So war es Blei, und iſt in Gold verkehrt! —

(Er wirft einige Körner des Purpurſtaubes in den rauchenden Schmelztiegel.)

Es brauſt und ziſcht! — Wie Geiſterſtimmen klingt's!

(Er deckt den Schmelztiegel raſch zu, und umgibt ihn mit Kohlen; dann tritt er in heftiger Bewegung in den Vordergrund der Bühne)

Es iſt geſchehen! Meine Knie wanken,
Und jeder Schlag des Herzens fragt: Gelingt's? —

(Er ſinkt in einen Stuhl, und verbirgt das Geſicht in beide Hände; Hartneid erſcheint lauſchend auf den oberen Stufen der Treppe)

---

## Vierter Auftritt.

Werner, Hartneid.

**Werner**
(nach einer Pauſe).

Hinweg, hinweg umnachtende Gedanken! —
Ich hab' mein Glück, mein Leben d'ran geſetzt,
Ich hab geſorgt, gewacht, gerungen;
Es muß gelingen, muß! Ich ſteh' am Ziel!
Der Drang des Geiſtes iſt kein leeres Spiel,
Es hält uns Wort, wenn wir ihm Wort gehalten. —
Und wenn es nicht gelingt, nicht jetzt gelingt? —
Nein! nein! Ich will ja Gutes, will's zum Segen,
Nicht Stolz und Habſucht ſind's, die mich bewegen,
Mein Sehnen kommt von Gott. Fort, bleiche Sorgen!
Flieh, Dunkel, flieh, und ſtrahle gold'ner Morgen!

Digitized by Google

(Er tritt mit zögernden Schritten zu dem Herde, räumt die Kohlen hinweg, zieht mit der Zange den Schmelztiegel hervor, und lüftet den Deckel.)

O grüner Hoffnungsschimmer, birgst du Gold?
Trügt nicht dein Anseh'n, täuscht nicht deine Farbe?
Wirst echt du dich bewähren auf dem Stein?
Wird Scheidewasser nicht dein Meister seyn? —
Verkühl' hier in der Form, und dann bewähre
Den eignen Werth und deines Schöpfers Ehre!

(Er gießt das flüssige Metall auf ein mit Rändern versehenes Täfelchen.)

Aufbrausend kocht mein Blut; die Pulse fliegen;
Ist's? Ist es nicht? — Erz, eile zu erstarren;
Nicht länger laß in Angst und Furcht mich harren.
Hier stockt's, und wieder hier! — Nun denn zur Probe!

(Er gießt Scheidewasser in eine Schale.)

Vor Allem prüfe ätzend dich die Fluth —

(Er löst ein Stück von dem geschmolzenen Metalle, und wirft es in die Schale; nach einer Pause.)

Es löst sich nicht — O halt mir fest im Busen,
Aufwogend Herz! Nun zum Probierstein —

(Er bringt ein anderes Stück Metall auf den Probierstein. Nach einer Pause aufschreiend.)

Gold!

Gediegen Gold!!!
Die Erde mein! Die Welt zu meinen Füßen!
Sind Königreiche feil? Hier Purpurstaub
Für Purpur! Lorbeerkränze meinem Scheitel!
Halt fest, mein Herz! — Entzücken, tödt' mich nicht!
Nun jubelt, jauchzet auf, Verlassene!
Ihr Armen all', die ihr mit Gram beladen,
Hinschreitet auf des Lebens steilen Pfaden,

Digitized by Google

Faßt Muth! Der Helfer naht. — Ihm ward die Kraft,
Ihm ward der Wille, der euch Rettung ſchafft. —
Hör' ich nicht Schritte? Still! Die Mißgunſt wacht,
Und im Geheimniß nur ruht meine Macht.

(Er füllt den Purpurſtaub in eine goldene Kapſel, und verbirgt ſie, ſo wie das gewonnene Gold in ſeinem Buſen.)

Hier ruh' an meiner Bruſt, und kühlend lege
Dich auf mein Herz, und ſänft'ge ſeine Schläge.
Nun fort, hinaus! Mich drückt das enge Haus.
Verlöſche Lampenſchimmer; Sonnenſchein,
Brich funkelnd in die Modergruft herein! —
Verglimme, Brand; fortan mit ihren Strahlen
Soll Freudenröthe meine Wangen malen.
Hinaus! Hinaus! Entzücken, leih' mir Flügel,
Und trag mich fort weit über Berg und Hügel!

(Werner hat während dieſer Worte die Ampel und den Brand des Herdes ausgelöſcht. Der Purpurſchimmer der Morgenröthe erhellt die Bühne. Werner will forteilen; Hartneid, der mittlerweile von der Treppe herabgeſchlichen iſt, tritt in ſeinen Weg.)

**Hartneid.**

Herr Werner! Ei! Wohin?

**Werner**
(ihn zurückſtoßend).

Vermeſſener, zurück!
Behüth' mein Haus, und ſorge für die Meinen;
Wenn Dunkel auch fortan mein Loos umhüllt,
Du hörſt von mir, noch eh' der Mond ſich füllt.

Digitized by Google

(Werner stürzt ab. Hartneid starrt ihm eine Weile gedankenlos nach, dann eilt er zum Herde, untersucht die dort befindlichen Gefäße, und entdeckt endlich in der Schale mit Scheidewasser das von Werner dort vergessene Stück Gold.)

**Hartneid**
(mit der Geberde der Verzweiflung aufschreiend).

Gold! Gold!
Er hat die Goldtinktur! Ich bin betrogen,
Verkauft, verrathen! Nach! Ihm nach!

(Er stürzt ab, der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

# Zweiter Akt.

## Werner's Villa in der Nähe von Benevent.

(Glänzend verzierter Gartensaal. In der Mitte der Bühne öffnet sich durch ein hohes Portal die Aussicht auf eine Terrasse, die unmittelbar mit dem Garten in Verbindung steht. Es ist Nacht. Die verschwenderische Beleuchtung, die Fülle von Bildsäulen, Gemählden, Teppichen, die Kostbarkeit, auch der gewöhnlichsten Hausgeräthe sprechen von dem schwelgerischsten Luxus.)

## Erster Auftritt.

Luca, Battista und andere Diener, alle sehr reich gekleidet, sind eben mit den Anstalten zum Empfange von Gästen zu Ende gekommen; später Lelio.

**Luca.**

Laßt gut seyn! Plagt euch nicht! Klebt irgendwo
Auch noch ein bischen Staub, der Herr sieht's nicht,
Die Gäste rügen's nicht, wir säubern's nicht.

(Lelio tritt auf.)

**Lelio.**

Da draußen geht es her! Die Bursche balgen
Sich um den Springquell köstlichen Albaners,
Der unerschöpflich aus der Röhre quillt.
Da setzt es Püffe! Wetter, da gibt's Beulen!



Digitized by Google

Der jauchzt, der kreiſcht, und Krug zerſchellt an Krug;
Man wünſchte faſt, daß man ein Töpfer wäre.

**Luca.**

Ganz Benevent iſt morgen toll und voll.
Wißt ihr denn nicht, daß unſer Fürſt befahl,
Die Pumpe ſoll nicht raſten bis zum Morgen?

**Battiſta.**

Ei, was ihr ſagt!

**Luca.**

Auch Gold befahl der Fürſt
Als Feſtgeſchenk der Menge auszuwerfen!

**Battiſta.**

Er hat's genug; er kann's leicht fliegen laſſen.

**Lelio**
(der ſich indeß breit in einen Lehnſtuhl geworfen).

Nun, wenn's nur lange währt! — Vorgeſtern Spiel,
Und geſtern Gaſterei; heut Maskenball,
Und morgen wieder Spiel; und Schmaus auf Schmaus,
Und Feſt auf Feſt die ganze Woche fort.
Eh wir's uns träumen laſſen, gebt nur Acht,
Hat's Faß ein Loch, und Reichthum, gute Nacht!

**Battiſta.**

Per Bacco, das wär' ſchlimm.

Digitized by Google

**Luca.**

Ei, geht doch, geht!
So lang der Fürſt im Thurmgemach da drüben
Um Mitternacht noch Zaubertränke kocht,
Und Geiſter bannt, ſo lang hat's gute Weile.

**Battiſta.**

Gott ſteh' uns bei!

**Luca.**

Und endlich, wenn es wäre,
Wie der dort ſagt: ſo wißt, wie wir uns betten,
So ruhen wir; d'rum greift fein fleißig zu,
Und ſpart für mag're Jahre in den fetten.

**Lelio.**

Wer kommt da? Still! — Sind's Gäſte?

**Battiſta.**

Fremde ſind's.

---



Digitized by Google

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Elmo, der Schiffskapitän, und Marco, der Juwelier.

**Schiffskapitän.**

Ihr Bursche, ist Fürst Borisoff zu sprechen?

**Luca**
(kurz ab).

Ist noch bei Tisch.

**Juwelier.**

Und also nicht zu sprechen,
Bevor das Fest beginnt?

**Luca.**

Nein.

**Schiffskapitän.**

Blitz und Donner!

**Juwelier.**

Beschied er mich doch her —

**Luca.**

Thut nichts, kommt morgen!

**Schiffskapitän.**

Kommt morgen — Schelmenpack!

Digitized by Google

**Battiſta.**

Still, ſtill! Der Fürſt!

**Schiffskapitän.**

Wenn das iſt, gut; ſo bleiben wir vor Anker.

---

## Dritter Auftritt.

Die Vorigen; unter Vortritt einiger prächtig gekleideter Pagen erſcheint Werner in glänzender ritterlicher Tracht im Geſpräche mit dem Kaufmanne Spinola, und von Bernardo, Pompeo, Marcello und vielen anderen Edelleuten begleitet. Die Dienerſchaft zieht ſich in den Hintergrund der Bühne zurück.

**Kaufmann**
(Abſchied nehmend zu Werner).

Lebt wohl, mein Fürſt!

**Werner**
(den Kaufmann abſeits in den Vordergrund der Bühne ziehend).

Ein Wörtchen im Vertrauen:
Ihr nehmt den Weg nach Flandern über Cöln?

**Kaufmann.**

So iſt's.

**Werner.**

Und wolltet ihr zu Cöln mir wieder
An Heinrich Hartneid einen Brief beſtellen,
Zuſammt zwei hundert Mark fein Silber?

Digitized by Google

**Kaufmann.**

Recht;
Zwei hundert Mark fein Silber.

**Werner**
(ihm mehrere Papiere hinreichend).

Hier nehmt Wechsel.
Auf sicherm Weg, durch einen Handelsfreund
Laßt Geld und Brief in seine Hand gelangen;
Doch undurchdringlich Dunkel, Herr, umgebe
Den Quell der Gabe und des Gebers Stand.
Ich bitt euch, seht euch vor.

**Kaufmann.**

Ganz recht, mein Fürst!
Ich will's bestellen wie das letzte Mal,
Als diesen Hartneid eure Huld bedachte.

**Werner.**

Er ist mir werth, doch nimmer darf er ahnen,
Wer ihn beschenkt. Noch einmal, seyd verschwiegen.
Nehmt diesen Ring auf Abschlag reich'ren Lohnes
Für eure Mühe.

**Kaufmann.**

Herr, ihr seyd zu gütig.

**Werner.**

Verweilt ihr heute noch, so seyd mein Gast.

Digitized by Google

**Kaufmann.**

Verzeiht, ich reis' noch heute.

**Werner.**

Lebt denn wohl!

(Der Kaufmann entfernt sich.)

Ich wählte recht; so tilg' ich ihre Sorgen,
Und berge Hartneid meiner Schritte Spur!

(Den Juwelier bemerkend.)

Ei, Marco, tritt heran, du hältst mir Wort.
Was zögerst du, laß deine Schätze schauen.

**Juwelier**

(Wernern ein Juwelenkästchen reichend).

Altezza! zu Befehl; hier seht, und staunt!
Ein Halsband für 'ne Königinn! Altezza!
Dies Farbenspiel, dies Wasser, diese Fassung!
Es ist zum Niederknien!

**Werner.**

Beim Himmel, schön! Ein herrliches Geschmeide!
Und denk ich mir des Nackens Schnee dazu,
Lucretia's Nacken! — Recht, der Schmuck ist mein.
Wie theuer, Marco?

**Juwelier.**

Zwanzigtausend Scudi,
Nicht mehr, noch minder, Illustrissimo!
Das niedrigste Geboth bei meiner Seele!
Nicht ein Bajocco darf d'ran fehlen.

Digitized by Google

**Werner.**

Wie?

Du willst mich prellen, Schelm!

**Juwelier.**

Euch prellen? Nein!
Dem Herzog von Taruga war der Preis
Zu hoch; — nun gut, Altezza, dacht' ich, nimmt
Mein Prachtgeschmeide. Doch ist's euch zu theuer —

**Werner.**

Zu theuer? — Mir zu theuer? — Herzoge
Sind Bettler gegen mich! Der Dinge Werth
Liegt unter mir; und was mein Herz begehrt,
Hat All' nur Einen Preis. Der Schmuck ist mein.
Mein Marschall zahlt dir zwanzigtausend Scudi;
Und tausend in den Kauf. Geh, hol' dein Geld!

**Juwelier.**

Dank, Illustrissimo!

(Er entfernt sich.)

**Werner**
(sich zu seiner Begleitung wendend).

Hier seht, ihr Herren,
Was sagt ihr zu dem Kauf? Wird dieser Steine Prangen
Mit würd'gem Schmuck Lucretia's Hals umfangen?

**Bernardo**
(die Steine betrachtend).

O herrlich!

Digitized by Google

**Pompeo.**

Wunderschön!

**Marcello.**

In jedem Sinn
Des Gebers werth, wie der Empfängerinn.

**Schiffskapitän.**

Mir währt's zu lang; ich kapp' das Ankertau,
Und stech' in See. Herr, mit Verlaub, seyd ihr
Fürst Borisoff?

**Werner.**

Ich bin's.

**Schiffskapitän.**

Nun denn,
So habt die Freundschaft — sagt mir kurz und gut:
Ist's wahr, was sie im Golf von Napel munkeln?
Auf Kundschaft wolltet ihr ein Schiff entsenden
Nach neuen Ländern, junger Inselbrut,
Erst aufgetauchet aus der salz'gen See?

**Werner.**

So ist's! Durchforschen will ich wüster Fluthen
Weit hingedehnten Raum, will Brüder suchen
Der alten Welt in unbeschifften Meeren,
Und der Entdeckung Ruhm soll mich verklären.
Seyd ihr der Mann, der furchtlos der Gefahr
In's Auge sieht? Wagt ihr die Fahrt, so theilen

Digitized by Google

Wir wohl den Ruhm, doch der Gewinn bleibt euer,
Und reicher Lohn dazu!

**Schiffskapitän.**

Das läßt ſich hören!
Mein Nam' iſt Elmo, Herr, mein Schiff ein feiner Segler;
Doch ſeht, ein Schiff hat Noth ſich durchzuſchlagen,
Mit zweien, Herr, da ließe ſich was wagen!

**Werner.**

So nehmt zwei Schiffe denn! Nehmt zehn! Nehmt Schiffe,
So viel ihr nehmen wollt! Was ſind mir Schiffe?
Nußſchalen, weiter nichts! Sorgt für's Entdecken,
Für's Übrige ſorg' ich. Genug für jetzt;
Das Weit're morgen; heute ſeyd mein Gaſt!

**Schiffskapitän.**

Wenn ihr's vergönnt, ſo will am Bord ich bleiben;
S'iſt gar ein ſchmuckes Fahrzeug euer Haus.

(Für ſich.)

Das wär' ein Fang! Nun, Elmo, gilt's laviren;
Vielleicht gelingt's, ihn auf ein Riff zu führen.

(Er zieht ſich in den Hintergrund der Bühne zurück.)

**Werner.**

Da kommen Gäſte! — Reicht uns Larven her!

(Die im Hintergrunde weilenden Diener vollziehen Werner's Befehl.)

Das Feſt beginnt! — Nun ſtürme Wonnejubel,
Des Himmels Wölbung, nun bewähre ſich,
Ob unverſiegbar quillt der Born der Freude,

Digitized by Google

Denn bis zum Grunde tauchen wir hinunter;
Und kühlt sich im Genusse das Verlangen,
Soll neue Lust entzündend uns umfangen;
Der Einen Abschied sey der Andern Gruß,
Und an Entzücken soll Entzücken hangen,
Wie Tropf' am Tropfen hängt im Regenguß!

---

## Vierter Auftritt.

Die Vorigen; mehrere Masken treten auf; unter ihnen Diana mit Bogen und Köcher, die Mondsichel auf dem Haupt; Plutus, der Gott des Reichthums, in einen Purpurmantel gehüllt, die Krone auf dem Haupte, in einer Hand einen Säckel, in der anderen einen Scepter; dann ein grauer Pilger mit Muschelhut und Stab. Werner tritt den Kommenden entgegen.

**Diana.**

Ich grüße dich, den Liebling aller Götter!
Diana stellt sich deinem Gastgeboth,
Und tritt aus Waldesnacht in deine Säle,
Zwar schüchtern noch und fremd, doch bald befreundet,
Denn ihre Helle mahnt an den Olymp.

**Werner.**

Sey mir gegrüßt, du Herrscherinn der Wälder,
Hinschreitend rastlos auf des Wildes Spur;
Ich küßte dich, wär' ich Endymion nur,
Und strahlte mir das Mondlicht deiner Blicke!

Digitized by Google

Doch bin ich's nicht, und ihr seyd nicht Diana,
Wenn auch so spröd' wie sie! — Ihr seyd Albana!

**Albana**
(die Larve abnehmend).

Errathen, Herr!

**Marcello**
(zu Bernardo halblaut).

Bis auf die Sprödigkeit.
Der Crösus, dünkt mich, sticht ihr in die Augen!

**Bernardo.**

Ei, zielt Diana auf den Goldfasan? —
Der Schuß ging fehl, malt ihr ein Bärtchen an! —

**Werner.**

Und du im Kronenschmuck, im Purpurmantel,
Den gold'nen Stab der Herrschaft in der Hand,
Wer bist du? Sprich!

**Plutus.**

Ich bin der Gott des Reichthums;
Mein Nam' ist Plutus; doch mein Unbedacht
Hat an den Bettelstab den Gott gebracht.
Was ich besaß, hab' euch ich zugetragen;
Nun ist mein Säckel schlapp und leer mein Magen,
Und wär' mein Scepter nicht von Goldpapier,
Ich hätt ihn längst sub hasta losgeschlagen.
D'rum bitt' ich sehr, was ihr entbehren könnt,

Digitized by Google

Gebt mir zurück; denn hegt nur keinen Zweifel,
Der Gott des Reichthums iſt ein armer Teufel!

**Werner.**

Die Larve weg! — Ich kenn' dich, Mucio!

**Mucio.**

Nun, wie ihr wollt; doch bleibt's beim armen Teufel!
(Er hält ihm den leeren Säckel hin.)

**Werner.**

Nein, Schalk! — Ich will nicht Plutus Schuldner bleiben;
Mein Marſchall fülle deinen Säckel an,
Und ſoll die Rechnung in den Schornſtein ſchreiben.

**Mucio.**

Nun, ihr verſteht doch Spaß, das muß man ſagen.
(Er zieht ſich zurück.)

**Werner.**

Und ihr im Muſchelhut und Pilgerkragen,
Woher des Landes und wohin die Fahrt?

**Pilger.**

Woher, gilt gleich; wohin, das liegt verborgen:
Mein Weg war ſauer, und das Ziel liegt nah.

**Werner.**

Mir ſpricht bekannter Klang aus deinen Worten.
Du biſt kein Wälſcher? Biſt du's, Pilger? Sprich!

Digitized by Google

**Marcello**
(zu seiner Umgebung).

Da kommt Lucretia.

**Werner**
(auffahrend).

Ha! Lucretia!

---

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Donna Lucretia, von Don Manuel geführt, tritt in den Saal, der sich nach und nach mit Masken aller Art gefüllt hat; Werner stürzt den Eintretenden entgegen. Der Pilger zieht sich zurück.

**Werner.**

Gebt Raum! Lucretia naht! — O sey gegrüßt,
Du Rose Benevent's! Wie Bienen saugen
Am Blüthenkelch, so diese durst'gen Augen
An deinem Reiz. Was deine Wangen malt
Ist Morgenroth, und was dein Auge strahlt
Ist Sonnenlicht; vor dir her geht Entzücken,
Und Sehnsucht eilet deinen Spuren nach.

**Lucretia.**

Gefühl ist stumm, ihr überströmt von Worten.

**Werner.**

Schweigt Liebe, Hoffnung sprengt des Schweigens Pforten.

Digitized by Google

**Lucretia.**

Ihr hofft zu viel.

**Werner.**

Ach, Hoffen iſt ſo wenig!

**Lucretia.**

Ihr ſpielt mit Worten.

**Werner.**

Ihr mit Herzen. Hier,
Lucretia, nehmt! Vergönnet dieſen Steinen
Auf eures Nackens Lilienſchmelz zu ruh'n;
Und iſt ihr Schimmer echt, muß doppelt nun
Ihr Farbenſpiel, im Abglanz eurer Wangen,
In eurer Schönheit Sonnenſtrahlen prangen.
(Er ſchlingt das Halsband um ihren Nacken.)

**Pilger**
(für ſich).

Der Raſende!

**Lucretia.**

Zu reiche Gabe, Herr!

**Werner.**

Zu arme Gabe für ſo reichen Reiz!

**Albana**
(zu einer Begleiterinn halblaut).

O ſeht nur, ſeht! wie ſich die Thörinn brüſtet!

Digitized by Google

**Manuel**
(zu Werner, der indeß mit Lucretia leise gesprochen).

Auch mir, o Herr, schenk' einen Blick der Huld,
Bis meines Dankes tief gefühlte Schuld
Ich Deiner Großmuth freudig abgetragen.
Du wendetest zum Heile mein Geschick,
Du hast die Fesseln meiner Noth zerschlagen,
Was ich verlor, du gabst es mir zurück!

**Werner.**

Ich hab' mein Wort gelöst! — Dir schien's unmöglich;
Ich aber hab's vollbracht! Dein stolzer Feind,
Er liegt gestürzt vom Gipfel seiner Macht!
Verbannt, geächtet irrt er in der Fremde!

**Lucretia**
(für sich).

Unseliger! du hast ihn mir entrissen,
Und rühmst dich deß, und buhlst um meine Gunst!

**Werner.**

Der Spruch, der dich verdammt, ist aufgehoben;
Zurückgegeben ist dir Hab' und Gut;
Du prangst im Schmuck der alten Ehren!

**Manuel.**

Mehr,
Noch mehr! Die Stelle des Verhaßten nehm' ich ein,
Der mich gestürzt, und selbst die letzten Zweifel
Des Herzogs hat dein Wort —

Digitized by Google

**Werner.**

Mein Wort verſcheuchte ſie —

**Manuel.**

Und ſein Vertrauen gabſt du mir zurück;
Gunſt, Anſeh'n, Macht umſtrahlt mit neuem Glanz
Mein trunk'nes Haupt —

**Werner**
(mit aller Härte des Übermuthes).

Mir dankſt du, was du biſt!
Ich ſprach, und es ward Licht in deinen Nächten!
Ich winkte, deine Feinde ſtürzten hin!
Gott gab dir Leben, ich — ich gab dir Glück;
Ich bin dein Herr, dein Schöpfer, dein Geſchick!
Als ſolchem diene mir und ohne Schranken,
Wie meine Huld, ſey deiner Treue Pflicht!
An mir halt feſt, ob Erd' und Himmel wanken!
Was kommen mag, vergiß dies Eine nicht:
Wie prunkend Macht und Hoheit dich umſchimmern,
Die Hand, die dich erſchuf, kann dich zertrümmern!

**Manuel.**

So ſey es, Herr, vergeß' ich meiner Pflicht.
(Für ſich)
O Schimpf und Hohn! Und das muß ich ertragen!
(Fanfare außer der Bühne.)

**Werner.**

Was ſoll das? Hörnerklang?



Digitized by Google

**Marcello.**

Er grüßt den Herzog,
Der deines Hauſes Schwelle überſchritt.

**Manuel.**

Gefällt's euch nicht, den Fürſten zu begrüßen?

**Werner.**

Begrüßen? Wie?

**Manuel.**

Hier Landes, Herr, iſt's Brauch,
Den Herzog an der Pforte zu empfangen,
Wenn er als Gaſt des Wirthes Haus betritt.

**Werner.**

Bei mir daheim iſt's Sitte, daß die Gäſte
Zum Wirthe kommen, nicht der Wirth zum Gaſt.
Ich will mit bieder'm Handſchlag ihn begrüßen,
So ziemt es Männern, mehr erniedrigt mich.

**Manuel.**

Des Südens, Herr, und Nordlands Brauch zu retten,
Erlaubt mir, eure Stelle zu vertreten!

**Werner.**

Du ſollſt nicht, ſag ich dir, beim Pfuhl der Hölle!
Ich bin dein Herr! Bei mir iſt deine Stelle!

(Pauſe; Werner wendet ſich zu Lucretia.)

Lucretia! Was ſtrahlen deine Blicke

Digitized by Google

Dem Schmuck der todten Wände zugekehrt?
Mir lenk' sie zu, der sehnend sie entbehrt.

**Lucretia.**

Des Reichthums Schooßkind sprecht ihr von Entbehrung!

**Werner.**

Gold strahlt zu bleich; nur Liebe flammt Verklärung.

**Lucretia.**

Nicht weiter, Herr!

**Werner.**

Meinst du, ich könnte schweigen,
Wenn deine Reize mir den Himmel zeigen?

---

## Sechster Auftritt.

Die Vorigen; der Herzog von Benevent mit Gefolge.

**Herzog**
(im Eintreten zu einem seiner Begleiter).

Nein, Fabio! wir nehmen's lächelnd hin,
An hohler Form klebt nur gemeiner Sinn!

**Werner**
(dem Herzoge entgegentretend).

Mein Herzog!



Digitized by Google

**Herzog**
(zurückhaltend).

Fürst! Den Herzog Benevents
Ließ ich zurück an dieses Hauses Schwelle;
Des Purpurs Schmuck taugt nicht zum heitern Fest.
Als froher Gast laßt mich dies Haus betreten,
Und freundlich grüßen meinen edlen Wirth.

**Werner.**

Als Herzog und als Gast seyd mir gegrüßt;
Bewirthung, denk' ich, schließt nicht Würden aus.
Willkommen, Herr, in meinem armen Haus;
Und nach der Väter Brauch euch zu empfangen,
Mannhaften Druckes schüttl' ich eure Hand!

(Er thut es.)

S'ist Nordlands Sitte, derb, doch treu. Zudem
Gilt noch ein and'rer Brauch bei uns daheim;
Nicht mit dem Handschlag ist es abgethan:
Wir reichen gern ein Gastgeschenk dem Gaste,
Auf daß er denke froh getheilter Lust.
Und so erlaubt mir, Herr, euch anzubieten,
Was wohl erfreu'n mag euern hohen Sinn!

**Herzog.**

Nein, Borisoff, was immer auch ihr bietet,
Uns drückt genug des schon Empfang'nen Last:
Großmuth verletzt, entbehrt sie der Beschränkung,
Und überreiche Gabe wird zur Kränkung.

Digitized by Google

**Werner.**

Was ihr verſchmäht, mag Benevent bedürfen!

**Herzog**
(raſch und kurz).

Die Sorg' iſt mein!

**Werner.**

Nur euer, Herzog? Nein;
S'iſt aller Edlen angeſtammtes Recht,
Zu pflanzen für ein kommendes Geſchlecht;
Des Guten Keim in Fülle auszuſäen,
Darf Helfer nicht der Einzelne verſchmähen,
Und als ein ſolcher reich' ich, Herr, vertrauend
Für Benevent euch dieſe Gaben hin.

(Zwei Pagen, deren jeder auf einem ſammtnen Kiſſen ein Pergament mit herabhängenden Siegeln trägt, ſind auf den Wink Werners hervorgetreten.)

**Werner**
(eines der Pergamente ergreifend).

Empfanget, Herr, in dieſem Pergament
Ein Weihgeſchenk für Söhne der Entbehrung,
Und für die Töchter der Verlaſſenheit!
Ein Hoſpital will dieſes Blatt begründen,
Daß Siechthum Pflege, Drangſal Mild'rung finde,
Daß müdem Alter, das zur Grube wankt,
Ein Dach, ein Herd, ein Sterbelager werde.
Nehmt hin, o Herr, im Namen der Bedrängten;
Mein ſind die Koſten, fördert den Vollzug.

(Er reicht ihm eines der Pergamente, und ergreift das andere.)

Digitized by Google

Dies Blatt enthält mein zweites Gaſtgeſchenk.
Den Grundſtein legt es einer hohen Schule,
Wie zu Pavia, zu Bologna blüht,
Und Wurzeln ſchlagen ſollen Wiſſenſchaft
Und Kunſt in Benevent, und Keime treiben,
Und grüne Blätter, duft'gen Blüthenſchmuck:
Und wenn der ſchwanke Zweig zum Stamm geworden,
Wenn ſeine Frucht den fernen Enkel labt,
Gedenke Benevent, daß ich ihr Pflanzer,
Und ſein Beherrſcher ihr Beſchützer war.

**Herzog**
(kalt).

Ihr habt in Wirklichkeit den Wunſch verwandelt,
Den lang verſchwiegen meine Bruſt gehegt;
Und eure Gaſtgeſchenke nehm' ich an,
Nicht weil ihr ſo verſchwenderiſch gegeben,
Weil's mein Gedanke iſt, den ſie beleben.
Die That iſt Zufall, nur der Wille wiegt. —
Ich dank' euch, Fürſt! Hier nehmt, Don Manuel!
(Er gibt Manuel die Pergamente.)

**Pilger**
(halblaut, aber in höchſter Aufregung).

Millionen wirft er hin! O Qual der Hölle!

**Pompeo**
(der an ſeiner Seite geſtanden, zu Marcello).

Was ficht den Pilger an!

Digitized by Google

**Pilger.**

Gold, köſtlich Gold! —
Und er verſenkt's ins Meer, ſtreut's in die Winde!

**Werner**
(der ſich indeß mit Lucretia beſchäftiget).

Die Stunden fliehen! Auf denn, edle Gäſte,
Verſcheucht den Ernſt und gebt der Freude Raum.
Nicht ſcheues Nippen, Taumel ziemt dem Feſte;
Von Frucht und Blüthen ſtrotzt der Lebensbaum;
Auf denn, hinan, und plündert ſeine Äſte!
Nehmt jeder Lüſternheit Gebiß und Zaum;
Genießet, ſchwelgt und fragt nicht nach dem Reſte!
Laßt Becher kreiſen, laßt die Würfel ſchallen;
Erwach' Muſik, und füll' die weiten Hallen
Mit Zaubertönen! Auf! Zum Tanz, ihr Schönen!
Lucretia, eure Hand! Es ruft der Reigen!
Komm, Elſe, komm, dein Flügelpaar zu zeigen!

(Tanzmuſik in der Ferne. Werner geht mit Lucretia raſchen Schrittes ab. Die Gäſte drängen, während die nachfolgenden Reden raſch gewechſelt werden, den Abgehenden im bunten Gewirre nach.)

**Bernardo.**

Kommt zu den Würfeln!

**Pompeo.**

Zum Falerner kommt!

**Marcello**
(Albana an der Hand führend).

Gebt Raum, ihr Herren!

Digitized by Google

**Andere Stimmen.**

Fort! Zum Tanz! Zum Spiel!

---

## Siebenter Auftritt.

Die Bühne ist nach und nach leer geworden. Im Vordergrunde derselben steht der Herzog in tiefen Gedanken versunken, ohne Manuel zu bemerken, der in seiner Nähe zurückgeblieben ist. Außer der Bühne Musik. Im fernsten Hintergrunde auf der Terrasse, und im Garten erscheinen einzelne Masken, die wieder verschwinden, unter ihnen der graue Pilger.

**Herzog.**

Ist Benevent noch mein? Bin ich noch Herzog?
Der Purpur lügt, der strahlend mich umkleidet,
Zum Narrenkleide ward mein Hermelin. —
Dem neuen Gotte folgt die trunkne Menge,
Und knieet jauchzend vor dem Fremdling hin.
Bekenn' dir's nur, du stehst allein, verlassen;
Um dich ward Ebbe, ihn umrauscht die Fluth;
Dein Glanz ist Mondlicht, seiner Sonnengluth!
Er wie ein Schiff im bunten Schmuck der Wimpeln,
Mit vollen Segeln zieht er seine Bahn;
Du folgst am Schlepptau wie ein Fischerkahn.
Sein Reichthum, unerschöpflich wie das Meer,
Goß über Benevent des Goldes Fülle,
Und deiner Gnade seichter Bach verrann.
Kein Flehender kniet mehr an deines Thrones Stufen.

Digitized by Google

Ja, er beſchämt dich bis in deine Träume;
Den Vorſatz ſtiehlt er weg aus deiner Bruſt,
So reich entfaltend ſeine üpp'gen Keime,
Daß dein Gedanke kaum ſich mehr erkennt
In ſeinem Werk. — Geſteh' dir's nur, geſteh':
Ob lächelnd auch dein Antlitz es verhehle,
Du haſſeſt ihn aus deiner vollſten Seele!

(Der graue Pilger erſcheint im Hintergrunde der Bühne auf der Terraſſe.)

**Manuel**
(ſich dem Herzoge nähernd).

Mein hoher Herr!

**Herzog.**

Seyd ihr es, Manuel?
Was folgt ihr nicht dem Strahl der neuen Sonne,
Die ſegenſchimmernd Benevent verklärt?

**Manuel.**

Du biſt die Sonne Benevent's, mein Herzog!
Vor deinem Blick erliſcht in Nacht und Dunkel
Des fahlen Nordlicht's prahlendes Gefunkel.

**Herzog.**

Wie? Meint ihr mit dem Nordlicht, Manuel —

**Manuel.**

Ich meine, daß mein Herzog und Gebiether
An dieſes Hauſes Pforte harrend ſtand,
Eh, wie ſich's ziemte, er den Führer fand.

Digitized by Google

**Herzog.**

Genug davon; Geſcheh'nes ſey vergeſſen!

**Manuel.**

Vergeſſen die Beſchimpfung meines Herrn?

**Herzog**
(zurückhaltend).

Ihr ſchmäht den Fürſten? — Manuel, bedenkt,
Was ihr aus ſeiner Freundeshand empfangen,
Wie er auf euch mein Auge hingelenkt,
Und weggeſcheucht die Nacht, die euch umfangen.
Ihr kränkt den eig'nen Ruf, verletzt ihr ſeinen!

**Manuel.**

Ich weiß es, Herr, ich ſteh' in ſeiner Schuld,
Und würde dankbar ſein Geſchöpf mich nennen,
Entweihte nicht die Gaben ſeiner Huld
So frecher Hochmuth, daß, in Fluch verkehrt,
Ein Schandmahl ſie auf jeder Stirne brennen.
Nicht ſeiner Großmuth inniges Erkennen,
Nicht Dank, 's iſt Sklaverei, die er begehrt;
Und müßte ich nur ſeinen Stolz ertragen,
Doch euch auch wagt er Ehrfurcht zu verſagen,
Euch, meinem Herrn, dem Herrſcher Benevents;
Er, den der Nordwind plötzlich hergetragen,
Der nicht iſt, was er ſcheint.

**Herzog**
(auffahrend).

Wie, Manuel?

Digitized by Google

**Manuel**
(nach einer kurzen Pauſe).

Ich ſprach zu viel, den Reſt euch zu verhehlen.
Vernehmt denn, Herr, ein edler Moskowiter,
Der jüngſthin Benevents Gebiet durchreiſt,
Um Boriſoff befragt, der Nordlands Sohn,
Und hohen Rang's ſich rühmt in Moskau's Reiche,
Der Fremde, Herzog —

**Herzog.**

Nun, was ſprach der Fremde?

**Manuel.**

Verläugnet hat er ihn bis auf den Namen;
Von Azows Meer bis zu des Nordpols Rande
Gibt's keinen Boriſoff im Reußenlande.

**Herzog.**

Und ſeine Ländereien, ſeine Schlöſſer?

**Manuel.**

Der Ruſſe meinte, ſeine Güter lägen
Im Monde eher, als auf Moskau's Grund.

**Herzog.**

Nein! Nein! Unmöglich! Welchem Quell entſtrömte
Dieß Übermaß von Gold, die Fluth der Schätze,
Dies Strahlenmeer von Pracht? Woher die Fülle,
An der vergebens die Verſchwendung zehrt,
Die, ewig ſchwindend, ewig wiederkehrt? —
Was habt ihr ſonſt von Boriſoff vernommen?

Digitized by Google

**Manuel.**

Nicht mehr, mein Herzog, als Vermuthungen.
Der Pöbel meint, er treibe ſchwarze Kunſt,
Und ſteh' im Bündniß mit der Macht der Hölle.
Verſchloſſen, einſam in des Thurmes Zelle,
Soll nächtlich er mit Geiſtern Umgang pflegen,
Und Zaubertränke brau'n; denn Funken ſprühen
Und dunkler Rauch qualmt aus dem Schlot des Thurmes;
Und derlei Mährchen mehr.

**Herzog.**

Wohl an das Reich
Der Mährchen gränzt, was ſtaunend wir erleben;
Und dieſer Mann, von Feenmacht umgeben,
Scheint kaum ein Bürger dieſer Erdenwelt.
Doch wer vermag die Schleier wegzuziehen,
Die ihn umhüllen? Wer getraute ſich,
Dies nächt'ge Dunkel aufzuhellen?

**Der Pilger**
(der ſich indeß den Sprechenden unbemerkt genähert).

Ich!

**Manuel.**

Vermeſſener, mit deinem Leben büße,
Daß du gelauſcht!

**Herzog.**

Laßt ihn! Wer biſt du? Sprich!

Digitized by Google

**Der Pilger**
(die Larve abnehmend).

Mein Nam' iſt: Heinrich Hartneid, hoher Herr;
Und Cöln am Rhein die Stadt, die mich geboren;
Bin armer Eltern Kind, und in der Schule
Der Noth wuchs ich heran. Von Jugend auf
Stand nach Erwerb mein Sinn; ich that mir Abbruch,
Ich darbte Herr, doch erſt mit grauen Haaren
Gelang es mir ein Häufchen zu erſparen.
Da kam mir Kunde zu, ein vielgelahrter,
Hochweiſer Mann mit Namen Werner Holm,
Bewandert in Chemie, Chiromantie,
Aſtrologie und andern freien Künſten,
Sey wohlerfahren in dem Werk der Sonne.

**Manuel.**

Im Werk der Sonne?

**Hartneid.**

Ja, ſo nennen wir
Die Kunſt, durch Scheidung, Miſchung, Zeitigung,
Verächtlich Erz in Edles Gold zu wandeln.

**Herzog.**

Was ſagt ihr?

**Hartneid.**

Herr, ich both mich Werner Holm
Als Diener an, bedingend, daß er nichts
Mir berge von den Räthſeln ſeiner Kunſt,

Digitized by Google

Und mit mir theile seine Meisterschaft.
Er nahm es an; und ich — beim Himmel, Herr!
Ich that ihm gute Dienste, streckt' ihm Gelder vor,
Hielt redlich aus bei ihm drei volle Jahre;
Er aber, nah' dem Ziel, entfernt' mich einst,
Für sich allein den letzten Schritt zu thun.
Er that ihn, Herr! Zurückgekehrt vergebens
Versuch' ich ihn zu halten — er entflieht!

**Herzog.**

Zum Ende! Komm' zum Ende!

**Hartneid.**

Herr, ich griff
Zum Wanderstab, und gürtete die Lenden;
Den Spuren des Verräthers schritt ich nach;
Den Berg erklomm ich, überschwamm den Strom,
Stieg nieder von der Alpen Schwindelhöhen,
Und hier, mein Herzog, hier erreicht' ich ihn.
Der dieses Haus geschmückt mit Zauberprangen,
Der fürstlich waltend unter Fürsten lebt —
Er ist es, der mich schamlos hintergangen,
Er ist mein Meister, Werner, der Adept.
Und flehend, Herzog, sink ich dir zu Füßen,
In Nacht verlösche seiner Strahlen Schein;
Gib mir zurück, was Argliſt mir entrissen,
Ihn laß im Kerker seine Ränke büßen,
Und uns die Erben seines Wissens seyn.

Digitized by Google

**Herzog**
(zu Hartneid, der seine Füße umklammert).

Steh auf! Steh auf! Mir schwinden die Gedanken!
Verächtlich Erz in edles Gold verwandeln?
So wär's kein Mährchen, wär' kein Hirngespinst?
Und Borisoff —

**Manuel.**

Das Zeugniß dieses Mannes
Und jenes Reichthum's nie erschöpfter Born
Verscheuchen jeden Zweifel.

**Herzog**
(Manuel hastig auf die Seite ziehend, halblaut).

Manuel!
Was soll ich wählen? Was beschließen?

**Manuel.**

Herr!
Der Kläger steht vor dir, und dem Gesetze
Verfall' der Schuldige und seine Schätze!

**Herzog.**

Wie? Räthst du zu Gewalt?

**Manuel.**

Mein hoher Herr!
Vom Recht ist hier, nicht von Gewalt die Rede;
Und wär's Gewalt, hier wäre sie gerecht;
Gewalt'ge Mittel heischt der große Zweck,

Digitized by Google

Und was Gewalt erwirbt, sühnt tausendfach
Mit Wucherzinsen, was Gewalt verbrochen.
Welch Leid, welch Unrecht fügst du ihm auch zu?
Er mag wie sonst des Lebens froh genießen,
Nur Eines, Herr, nur Freiheit soll er missen.
Dich aber hebt sein wunderbarer Schatz
Empor zu Wälschlands unumschränkten Herrscher,
Und unter Kön'gen schafft er dir den Platz.

**Hartneid**
(sich dem Herzoge und Manuel demüthig nähernd).

O hört mich, Herr! Helft mir zu meinem Recht!

**Herzog**
(zu Manuel).

Doch seine Macht, sein Anhang, seine Freunde,
Des Volkes Gunst!

**Manuel.**

Hegt keine Sorge, Herr!
Wir machen Alles ganz im Stillen ab,
Lucretia liefert ihn in unsre Netze!

**Herzog.**

Lucretia? Der er huldigt, die ihn liebt?

**Manuel.**

Ihn lieben, Herr!? Sie prunkt mit seiner Neigung,
Bereichert sich mit Gaben seiner Gunst,

Digitized by Google

Und nimmt den Weihrauch seiner Seufzer hin! —
Ihr Herz blieb leer! — Noch hängt ihr Eigensinn
An Don Fernando, den dein Zorn geächtet;
Als Köder wirf ihr das Versprechen hin,
Du rufest ihn zurück, und sie ist unser,
Und schläfert kosend Werners Vorsicht ein.

**Hartneid**
(flehend).

Mein Recht, Gebieter! Schützt mein gutes Recht!

**Herzog.**

Inmitten zwischen Ja und Nein schwankt mir die Seele;
Bedenklich scheint was immer auch ich wähle.
Auf eure Schultern laßt mich, Manuel,
Beschluß und That und ihre Folgen wälzen,
Sie mögen Unheil oder Segen seyn.
Nehmt meinen Siegelring, mit ihm die Vollmacht,
Zu lassen wie zu thun, zu fesseln wie zu lösen;
Geht hin, und lohnt mit Treue mein Vertrauen!

**Manuel.**

Du gibst mir Macht, und Macht erwerb' ich dir;
Mit Kronen schmück' ich dir das Haupt!

**Herzog.**

Genug!
Mich ruft das Fest.
(Zu Hartneid.)

Ihr aber, Fremdling, ſprecht
Zu dieſem hier; er ſchafft euch euer Recht.

(Der Herzog geht ab.)

**Manuel.**
(für ſich).

Er hat den Fuß geſetzt auf meinen Nacken,
Und ſeine Ferſe trat mich in den Staub;
Nun mag für Schmach er tief're Schmach erfahren.
In Thurm und Kerker will ich ihn bewahren,
Und ſchwelgen in der Fülle ſeines Goldes,
Und ſchwelgen in der Fülle ſeiner Macht!

**Hartneid.**

Helft mir zu meinem Rechte, hoher Herr!
Gebietet über mich! Ich bin bereit
Zu jedem Dienſt; nur ſchützt mein gutes Recht!

**Manuel.**

Sorgt nicht! Wir wollen es ſo treu bewahren
Wie unſer eignes Recht; auch nehmen dankbar
Wir euren Rath und euren Beiſtand an,
Und doppelt reichen Lohn ſoll Treue finden,
Die nicht das Ziel bloß, auch die Mittel zeigt.
Doch nun hinweg, daß nicht Verdacht ſich rege!
Ich treff' euch dort in jenem Corridor.
Lebt wohl!

**Hartneid.**

Mein hoher Herr, lebt wohl!

(Manuel geht ab.)

Digitized by Google

Fahr hin! Fahr hin! Du honigsüßer Schelm!
Belohnen wollt ihr mich? — Ihr meint wohl gar,
Ich hätte das Geheimniß euch verrathen,
Euch reich zu machen; Werner angeklagt,
Um kriechend dann bei eurem Stolz zu betteln?
Ei, meint ihr so? — Ich aber meine anders! —
Ihr seyd das todte Werkzeug meiner Hand;
Festbannen sollt ihr mir den Flüchtigen,
Als Schrauben an der Folterbank mir dienen,
Als Dolch, den ich an seine Kehle setze,
Ihm abzupressen seines Wissens Schatz;
Ihr aber sollt nicht d'ran Gemeinschaft haben.
Und doch schon zwei zu viel! — Beim Reich der Nacht!
Ist's einmal mein, wollt' ich, er wär' begraben,
Und ich, ich wüßt's allein! — Wer kommt da? Still!

(Er nimmt die Larve vor und tritt bei Seite.)

---

## Achter Auftritt.

Hartneid, Pompeo, Bernardo und Marcello.

**Pompeo.**

Gewonnen, sagt ihr?

**Bernardo.**

An drei tausend Scudi.

**Pompeo.**

Und wie gewannt ihr? Sprecht!



Digitized by Google

**Bernardo.**

Ei, faſt im Schlafe!
Er ſaß am grünen Tiſch, doch abgewandt;
Lucretia ſuchten trunken ſeine Blicke,
Und kaum in Acht nahm er den Gang des Spieles.
Ich würfelte d'rauf los, und half zu Zeiten
Dem blinden Glücke nach; Marcello that
Das Seine, ſo gelang's.

**Marcello.**

Kommt, laßt uns theilen!
Thut euren Säckel auf!

**Bernardo.**

Hier nehmt, und hier!

(Er füllt Marcello's und Pompeo's Beutel; einige Goldſtücke fallen dabei auf die Erde.)

**Marcello.**

Was fällt da?

**Bernardo.**

Ei, laßt liegen.

**Pompeo.**

Kommt zum Spiel!
Vielleicht noch reich'rer Fang iſt uns beſchieden.

(Sie gehen ab.)

**Hartneid.**

Mein Gold! Mein Gold! Sie wühl'n in meinem Gold!

Digitized by Google

Denn es ist mein; wenn auch zur Hälfte nur:
Doch ist es mein, ist meiner Mühe Preis!
Da liegt's vergessen, achtlos hingestreut!

(Er sucht die zerstreuten Goldstücke sorgsam zusammen.)

Ich hab's gesammelt, splitterweis gesammelt,
Hab Gran auf Gran gelegt, ich hab's bewahrt,
Mit Drachenaugen hab' ich es gehüthet.
An hohen Festen, wenn die Arbeit ruhte,
Ging der zum Trunk, und jener ging zum Tanz;
Ich schloß mich ein, und öffnete den Schrein,
Und zog's hervor, und wog und zählte nach,
Und spielte mit dem schimmernden Metalle,
Und spiegelte mich ab in seinem Glanz,
Und sprach zu ihm mit tausend Schmeichelnamen,
Und kniete hin im Staub vor meinem Gold,
Und bethete zu ihm! — Er aber, er!
Der Thor streut's in die Winde, wirft es hin
Zu Tausenden, wirft Millionen hin!
Vernichtung über ihn! Vernichtung — Halt!
Wer kommt dort? Er, fürwahr er selbst! Hinweg!

(Er nimmt die Larve vor und tritt hinter eine der Säulen des Saales.)

---

Digitized by Google

## Neunter Auftritt.

Hartneid. Lucretia tritt raſchen Schrittes auf; Werner eilt ihr in der heftigſten Aufregung nach.

**Werner.**

Was fliehſt du mich? Wir ſind allein! Entſcheide!
Nicht länger trag' ich dieſer Zweifel Qual!
Was lebt, das liebt, denn Liebe iſt das Leben,
Und du allein verſpotteſt ihre Macht.

**Lucretia.**

O nur zu wohl kenn' ich der Liebe Sehnen,
Ihr Träumen, ihre Gluth und ihre Thränen.

**Werner.**

Du ſchweigſt? Erröthest? Was erröthest du?
Verbirg dein Antlitz nicht; warum verhehlen,
Was deine Züge, was dein Blick verräth?

**Lucretia.**

Ihr täuſcht euch, Herr! Glaubt ihnen nicht; ſie lügen!

**Werner.**

O wende dich nicht ab! Senk' nicht die Wimpern,
Lucretia, blick' mich an! Nicht kalt und ſtreng
Entferne mich aus deiner Nähe mehr!
Ich weiß, du kehreſt mit der Morgenröthe
In deiner Villa Einſamkeit zurück;
Lucretia, vergönn' mir ſie zu theilen.

Digitized by Google

Wenn Abendſchatten ſich hernieder ſenken,
Darf hoffend ich zu dir die Schritte lenken?
O rede, darf ich? — Sag mir, daß ich darf!
O ſprich, Lucretia!

**Lucretia.**

Ich kann nicht, Herr!

**Werner.**

Du kannſt nicht ſprechen? Schweige denn dein Mund;
Doch ſprich mit Blicken, gib's durch Zeichen kund.
An deiner Bruſt blüht eine weiße Roſe,
Reich' mir die Roſe, wenn ich kommen darf. —
Sprich! Sprich, Lucretia!

(Kurze Pauſe; Lucretia wendet ſich plötzlich zu Werner, reicht ihm erröthend die Roſe und enteilt.)

**Werner**
(außer ſich).

Lucretia! —
Mein iſt ſie! mein! Was ſtrahlte mir zu ferne! —
Lucretia mein, und mein des Himmels Sterne,
Mein ungetheilt der Erde ganzes Glück!

(Er eilt Lucretia nach.)

**Hartneid**
(aus dem Schatten der Säule hervortretend).

Du lügſt! Du lügſt! Die Hälfte deines Glückes,
Die Hälfte, Thor, iſt mein.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

# Dritter Akt.

## Lucretia's Villa bei Benevent.

(Prächtig verziertes Gemach von geringer Tiefe, mit einer Mittelthür und einer Seitenthür zur Linken des Zuschauers. Candelaberbeleuchtung. Im Vordergrund der Bühne links eine Ottomane unter einem zeltartigen Baldachin.)

## Erster Auftritt.

Werner und Lucretia sitzen auf der Ottomane; vor ihnen ein niedriger Tisch mit Erfrischungen.

**Werner**
(in lebhafter Aufregung Lucretia's Hand an sein Herz drückend).

Wie schön du bist! — Wie spielt der Locken Fülle
Im dunklen Glanz um deinen Wangen Rund! —
Wie strahlt dein Aug' aus seid'ner Wimpern Hülle,
Wie frisch und üppig blüht dein Rosenmund!
Und du bist mein! Mein Arm darf dich umfangen,
Dein Athemzug berühret meine Wangen —
Du liebst mich! — Sprich, Lucretia, liebst du mich?

**Lucretia.**

Spricht nicht mein Blick, der sich zur Erde senkt,
Die Hand, die zitternd in der deinen ruht,
Spricht dieser Wangen fieberheiße Gluth

Digitized by Google

Nicht laut genug? Muß, Stolzer, noch mein Mund
Die Schwäche meines Herzens dir bekennen!

**Werner.**

Du liebſt mich; ja, du haſt dich losgerungen
Vom Joch der Meinung; deines Herzens Drang
Verläugnete der Formen leeren Zwang.
Mein biſt du, mein! O hätt' ich tauſend Zungen,
Mein Glück zu preiſen, tauſend Augen,
Das Lichtmeer deiner Reize aufzuſaugen,
O lebt ich tauſendfach! Die volle Bruſt
Faßt nicht den ganzen Himmel meiner Luſt.

**Lucretia.**

Sprichſt du auch wahr? — Beglückt dich meine Liebe,
Und lebt mein Bild in deines Herzens Grund?

**Werner.**

Wie Duft die Roſe füllt, wie in der Muſchel
Die Perle ruht, wie in des Tempels Runde
Das Götterbild: ſo prangt's in meiner Seele;
Und wenn der Engel in der Todesſtunde
Mir Eden zeigt und dich, und flüſtert: »Wähle!«
Dich wählt' ich, dich! Thürm' Alpen zwiſchen uns,
Ich ebne ſie zu Thal; ich fülle Meere,
Ich ſtürm' den Himmel eh' ich dich entbehre.
Mein biſt du, mein! Ich trotz' des Himmels Blitzen,
Verderben über mich, nur dich beſitzen!

Digitized by Google

**Lucretia.**

Du glühst! Dein Auge flammt! Auf deinen Wangen
Brennt Purpurröthe! Hier, erquicke dich!
Ich fülle dir den Becher.

**Werner.**

Nein, Geliebte,
Nein, füll' ihn nicht! In ungestümen Drängen
Wogt heiß mein Blut, und will die Adern sprengen.
Dein Anblick macht mich trunken, deine Nähe
Berauscht mich, Nacht umdämmert meinen Sinn;
Mir ist, als ob die Welt im Kreis sich drehe,
Und wirbelnd fluthen die Gedanken hin.

**Lucretia**
(schmeichelnd).

Wie, trinkst du nicht, verschmähen deine Lippen
Den Labetrunk, von dem die meinen nippen?

**Werner**
(aufspringend, und hastig nach dem Becher greifend).

Wenn deine Lippen seinen Rand geküßt,
Dann gib den Becher! — Gib, daß ich ihn leere!
(Den Becher schwingend)
Goldhelle Fluth! Dich würzt der Hauch der Liebe,
Und Frevel wär' es, wenn ein Tropfen bliebe!
(Er trinkt.)
Mir schwindelt, Lava rollt durch meine Adern:
Die Lüfte glühen wie des Samuns Hauch.

Digitized by Google

**Lucretia**
(Werner, der ſich wieder an ihre Seite geſetzt hat, umſchlingend).

Was haſt du, Theurer? Sprich! Du machſt mich bangen,
Mein Licht, mein Leben, meiner Hoffnung Stern!

**Werner**
(mit wachſender Lebhaftigkeit).

Ja wohl ein Stern bin ich euch aufgegangen;
Ein goldner Stern, und eurer Armuth Nacht
Erhell' ich funkelnd mit Kometenprangen.
Wer mißt ſich, wer, mit meines Schimmers Pracht?
Wer rühmt ſich reich, wo meine Schätze ſtrahlen?
Wer prunkt mit Wiſſenſchaft vor meinem Wiſſen?
Wer überragt mich? Wer? — Zu meinen Füßen
Zerſplittert liegt, was euch erhaben ſchien.
Ihr Könige, herab von euren Thronen!
Vor meinem Glanz erbleichen eure Kronen,
Vor meinem Hauch ſinkt eure Herrſchaft hin.
Im Staube kniet und huldigt mir, Millionen! —
Küß' meine Sohlen, käufliches Geſchlecht!
Jauchz' meinem Gruß, beb' meiner Zorngeberde;
Die Welt iſt mein! Ich bin der Herr der Erde;
Denn was da athmet iſt des Goldes Knecht!

**Lucretia**
(aufſtehend).

Du ſprichſt im Fieber, finſtre Träume ſteigen
Wie Wetterwolken auf in deinem Geiſt!
Glaubſt du, wär' auch die ganze Welt dein eigen,
Daß mich dein Gold in deine Arme reißt?

Digitized by Google

**Werner.**

Nein! Nimmermehr! Ich will's beſchwören,
Daß du mich liebſt. O, zürne nicht; vergib!
Ein ganzer Ätna flammt in meinem Hirne.
Nicht dem Gedanken mehr gehorcht die Zunge,
Und Überlegung hinkt dem Worte nach.
Mich dürſtet — Strömt denn, ſtrömt Falernerfluthen,
Und kühlend löſcht dies Lodern, dieſe Gluthen!

(Er ergreift einen auf dem Tiſche ſtehenden Becher, und ſtürzt ihn hinunter, dann ſinkt er auf die Ottomane zurück.)

**Lucretia**
(abgewandt, für ſich).

Sein Maß iſt voll und die Entſcheidung naht!

**Werner**
(in zunehmender Betäubung).

Lucretia, komm zu mir. Tritt näher, tritt
Recht nah' heran. Nicht wahr, du haſt vergeben?
Du zürnſt mir nicht? — O leg' die weiße Hand
Auf meinen Scheitel, kühle ſeinen Brand.
Ich weiß, du liebſt mich. Strahlen will ich weben
Um deine Stirne, Kranz auf Kranz
In deine Locken flechten; Sonnenglanz
Sollſt du verdunkeln; dir zum Halsgeſchmeide
Des Oſtens tiefſte Meere fiſch' ich aus,
Von Gold und Marmor ſtrotze dir das Haus!
Und mehr, noch mehr —

Digitized by Google

**Lucretia**
(ſich über ihn hinbeugend).

Genug, die Stunden fliehen,
Und Mitternacht iſt nah. Sprich, kommſt du wieder
Senkt morgen dämmernd ſich der Abend nieder?

**Werner.**

Wie? Morgen, ſagſt du? Ja, der nächſte Morgen
Bringt neue Luſt! Und ſo flieht Tag für Tag,
Und Jahr für Jahr, und Wonnewirbel drehe
Uns fort und fort — bis wir verſinken —
Auf morgen ſind zum Herzog wir geladen —
Und übermorgen jagen wir den Hirſch —
Den Hirſch — holloh! — den Hirſch —
(Er ſchlummert ein.)

**Lucretia.**

Er ſchläft! In meine Macht iſt er gegeben! —
Ich kann ihn liefern in der Feinde Hand,
Ich kann ihn retten! — Eines Fingers Regen
Mag ihn befreien und in Feſſeln legen! —
Reich ſchmückte mich mit Gaben ſeine Huld;
Ich nahm ſie an, er ſteht in meiner Schuld.
Er liebt mich, ſagt er, ſeine Schwüre ſprechen
Von ew'ger Treue, doch er wird ſie brechen;
Ihn treibt des Augenblickes flücht'ge Gluth,
Und ſeines Dünkels frecher Übermuth;
Der Manuel erhob, Fernando ſtürzte,
Gedachte auch mit mir ſein Spiel zu treiben;
Ich aber räche, was ſein Stolz verbrach.

Digitized by Google

Fahr' hin! Fahr' hin, und büß' mit deinem Sturz
Durch ihn, den du erhobst, den Sturz Fernando's.

(Sie geht, und sperrt die Seitenthür des Gemaches.)

**Werner**
(im Schlummer sprechend).

Lucretia!

**Lucretia**
(vor dem Schlummernden stehen bleibend).

Er träumt! Ja träum' nur, träume!
Dir wäre besser, du erwachtest nie.
Verbleichen werden deine frischen Wangen
Von Moderluft, von Kerkernacht umfangen,
Verlöschen deines Auges heller Strahl! —
Er dauert mich! — Doch soll Fernando trauern
Im ew'gen Banne, fern von diesen Mauern? —
Ich sehnte mich nach seiner Wiederkehr,
Und bebte jetzt zurück vor dem Vollbringen? —
Hinweg! Was trautest du dem Schall von leeren Worten;
Gefallen ist dein Loos, ich schließ' die Pforten!

(Sie geht durch die Mittelthür ab, und schließt hinter sich zu; Pause.)

---

## Zweiter Auftritt.

**Werner**
(im Schlummer sprechend).

Komm', komm' Lucretia!

(Auffahrend, und wild um sich her blickend.)

Bin ich allein?

Digitized by Google

Lucretia ging! — Nun wohl; ich kann ſie miſſen.
Mein Kopf iſt wüſt, und meine Augen brennen,
Ermüdung liegt wie Blei auf meinen Gliedern! —
Ich will zu Bette! Nein, ich kann nicht ſchlafen,
Ich weiß, ich kann es nicht! — Kommt Abendlüfte,
Umwehet kühlend meiner Stirne Gluth!

(Er öffnet die Doppelflügel am Fenſter zur Rechten des Zuſchauers, und bleibt am geöffneten Fenſter ſtehen; nach einer Pauſe:)

Der Sterne Glanz erliſcht; aus Nacht und Dunkel
Flammt purpurn bald des Tages Schimmern auf,
Und ſtrahlend in dem alten Lichtgefunkel
Beginnt der junge Morgen ſeinen Lauf.
Dann kehrt zurück was heute war und geſtern,
Und junge Sehnſucht nagt an welker Luſt;
Die Stunden ähneln ſich wie Zwillings-Schweſtern,
Und keine füllt die Leere dieſer Bruſt!
Was lockt und reizt im Kleinen wie im Großen,
Vom Schlamm bis zum Gedicht hab' ich genoſſen;
Dem Übermaße folgt der Überdruß!
Ich fühl' es wohl, es konnt' nicht anders kommen;
Aus meinem Leben iſt der Wunſch genommen,
Die Furcht, die Sorge, des Begehrens Drang,
Und ich bin arm, weil Alles ich errang.
Die Luſt zerfließt, wenn wir an's Herz ſie drücken;
Wir träumen uns ein Weltmeer von Entzücken,
Und wir erſchöpfen's mit der hohlen Hand.

(Er entfernt ſich von dem geöffneten Fenſter, und tritt in Nachdenken verſinkend, in den Vordergrund der Bühne.)

Es war ein andres Glück von dem ich träumte,
Und andre Pfade hatt' ich einſt gewählt.

Digitized by Google

Ich aber ließ den Zügel den Begierden;
Berauſchend riß mich wüſter Taumel hin,
Und nun erwachend zu mir ſelbſt gekommen,
Iſt Überdruß, iſt Ekel mein Gewinn! —
Und wär's zu ſpät, um noch zurückzukehren
Zur Bahn, die ich verließ? — (Pauſe) Zurückzukehren? —
Zum Maße, zur Beſchränkung, zum Entbehren? —
Wofür errang ich Gold, als ſie zu fliehen?
Und kehrte jetzt zurück, und beugte wieder
Die Schultern ſtöhnend ihrer Zentnerlaſt?
Ich wär' von Sinnen!
Fort! Hinaus in's Freie!
Gelähmt ermattet an der Wände Schranken
Der Seele Flug, der Fittig der Gedanken.

(Er eilt zur Seitenthüre des Gemaches.)

Verſchloſſen? Wie? Und wer verſchloß die Pforte?
Lucretia? Gleichviel!

(Er eilt zu der Mittelthüre.)

Auch hier verſchloſſen?
Beim ew'gen Gott, wer mochte ſich erfrechen?
Das iſt nicht Zufall. — Wär' Verrath im Spiel?
Spring auf verſchloßnes Thor, ſonſt ſollſt du brechen!

(In dem Augenblicke, als Werner die Thür mit Gewalt öffnen will, geht ſie auf.)

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Werner; Hartneid, mit einer Blendlaterne in der Hand, tritt ein.

**Werner.**

Beim Pfuhl der Hölle! — Leerer Trug und Schein!
Ich träume! — Nein! Er iſt's nicht, kann's nicht ſeyn!

**Hartneid**
(grinſend freundlich).

Ei freilich bin ich's, Herr! Bin's wie ich leib' und lebe,
Bin Heinrich Hartneid, euer Famulus!
Mich litt es nicht zu Cöln, ſeit ihr's verlaſſen;
Es riß mich fort, und über Berg und Fluren
Verfolgt' ich witternd eurer Schritte Spuren,
Und ſeht nun, ſeht, da bin ich, lieber Herr.

**Werner.**

Und was verfolgſt du mich, wenn ich dich meide?
Was ſuchſt du ſpähend unter dieſem Dach?

**Hartneid.**

Nehmt's nicht für ungut, Herr, daß ich gekommen.
Warum ich kam? — Ich könnte ſagen, Herr,
Ich kam aus Sehnſucht, weil ich euch vermißte;
Könnt' ſagen auch, ich kam, mich zu erfreuen
An eures Wohlſtands blühendem Gedeihen:
Doch wollt ihr Wahrheit, nun ſo wißt, ich kam,
Ich, euer Diener und der Armuth Sohn,
Ich kam zu flehen, Herr, um meinen Lohn!



Digitized by Google

**Werner.**

Um deinen Lohn! Wie? Haſt du nicht empfangen,
Was ausbedungen war? Nicht mehr empfangen,
Als du verdient?

**Hartneid**
(kriechend).

Verſteht mich, lieber Herr! —
Nicht Gold und Goldeswerth — ein Angedenken,
Das nähm' ich freilich an und hielt's in Ehren —
Seht, mein Begehren iſt ein Hauch, ein Schall,
Ein Name; weiter nichts. Euch macht Gewähren,
Nicht ärmer, Herr; mich aber macht es reich.

**Werner.**

Und was begehrſt du? Sag's mit einem Wort!

**Hartneid.**

Ihr ſollt's vernehmen! — Doch, erlaubt mir, Herr!
Hier im Gemache flammt ein Strahlenmeer —
Wozu umſonſt mein Endchen Licht verbrennen?
(Er bläſt das Licht in der Blendlaterne aus.)

**Werner.**

So ſprich denn, ſprich, und nenne dein Begehren.

**Hartneid.**

Herr Werner, ſeht, als ihr am Herde ſtandet,
Nachforſchend heil'ger Kunſt geweihten Räthſeln,
Da ſchürt ich euch die Gluth, trug Kohlen zu,

Digitized by Google

Und half euch treu das Werk der Sonne reifen.
Ich bin nicht dumm, Herr, und ich bin nicht blind;
Ich lernte viel, ich lernte euch begreifen;
Jedweden eurer Schritte that ich mit,
Bis auf den einen, auf den letzten Schritt.
Ihr hattet mich entfernt an jenem Morgen;
Die letzte Mischung, Herr, blieb mir verborgen.
Der Geist, in dem das Göttliche dem Reinen
Sich zeigt —

**Werner**
(ihn unterbrechend).

Du forderst —

**Hartneid.**

Herr! nennt mir den Einen!

**Werner.**

Ich? Nimmermehr!

**Hartneid.**

Es war bedungen, Herr!
Wenn nicht mit Worten, so verstand sich's doch;
Ich, Herr, zum mindesten, hab's so verstanden.
Ich dient' euch treu; erfüllt nun mein Begehren,
Und theilt mit mir, was ich erwerben half.

**Werner.**

Ich mit dir theilen? Ich die Siegel lösen,
Die heilig durch Jahrhunderte gewesen?



Digitized by Google

Den Scepter der Gewalt, des Schwertes Schneide
Gemeiner Habſucht anvertrauen? — Nein!
Gold willſt du, Gold; und Gold ſollſt du empfangen,
Nicht höher ſtrebe deiner Wünſche Flug.

**Hartneid.**

Wie, knickert ihr, und habt doch ſelbſt genug;
Bedenkt es wohl, Geheimniſſe bewahren
Mag der nur, der ſie theilt. Herr, macht mich ſtumm:
Ich weiß zu viel, nicht Alles zu erfahren.

**Werner.**

Ich ſag' dir: Nein! Des Wiſſens Heiligthum
Es darf nur Auserwählten ſich erſchließen,
Des Goldes heil'ger Quell ſich nur ergießen
Dem würd'gen Geiſt, der für die Menſchheit lebt,
Der ſegnend hinſtreut über Noth und Blöße
Des Glückes Ausſaat; gold'ne Sterne webt
In der Entbehrung nachtumflorten Himmel;
Der Großes fördert, Würdiges beſchützt.
Gold ziemt der Hand, die ſeine Macht benützt;
Du aber — kannſt du mehr, als es verſchließen?

**Hartneid**
(höhniſch).

Ihr alſo, Herr, ihr ſeyd der Auserwählte,
Dem würdig ſich des Goldes Quell ergießt;
Ihr freilich, ihr könnt mehr als es verſchließen?
Ihr lebt dem Wohlthun nur, nicht dem Genießen;

Digitized by Google

Nicht eurer Luſt, der Armuth Brot zu geben
Baut ihr Palläſte, häuft ihr Feſt auf Feſt;
Dem Durſt der Armuth gebt ihr tonnenweiſ
Die Fluten köſtlichen Albaners preis,
Und eure Dienerſchaft trägt Gold und Seide,
Bloß daß der Armuth Blöße ſich bekleide!
O weiſer Mann! O Hermes würd'ger Schüler!
Erhab'ner Geiſt, wer reicht zu dir hinan?

**Werner.**

Verhöhnſt du mich? Geh'! Zähle deine Thaler,
Und ſchwelg' in ihrem Klang! Mein Geiſt ſtrebt höher,
Und nie begreift dein Stumpfſinn ſeinen Flug.

**Hartneid.**

Ei ſeht doch, ſeht! Nicht ſeinen Flug begreifen!
Ihr meint vielleicht wohl gar, er ging zu hoch?
Nein, lieber Herr, am Boden ſtreift er hin,
Und netzt im Schlamm die Schwingen eures Geiſtes.
Ihr ſeyd ein Praſſer ganz gemeiner Art,
Nur daß ihr reicher ſeyd als eures Gleichen;
Ihr taumelt vom Genuſſe zum Genuß,
Ihr wälzt euch in den Pfützen ekler Luſt,
Und werft mir Geiz und werft mir Habſucht vor!
Ihr ſitzt am Quell, und trinkt in vollen Zügen,
Und meint, ich ſoll mit Tropfen mich begnügen?
So fahr' denn hin, Verſtellung! Joch der Demuth,
Ich werf' dich ab! — Ihr wollt nicht theilen, Werner!
Nun denn beim Teufel, ſo vernehmt: ihr müßt!

Digitized by Google

**Werner.**

Ich, müſſen? — Ich? — Du biſt von Sinnen, Thor!

**Hartneid.**

Ihr müßt!

**Werner.**

Verſtumme! Weck' nicht meinen Grimm!
Du drohen? Du? — Wie ich den Wurm zertrete,
Zertret' ich dich!

**Hartneid**
(lebhaft).

Den Wurm zertreten, Herr?
Gebt Acht, daß nicht ſein Stachel euch verletze!
Zertreten? Ei! Wie wär's denn, lieber Herr,
Wenn ich nun Andern kund gegeben hätte
Das Räthſel eures Reichthums, eurer Macht,
Und fremder Mißgunſt Flammen ſchlau entfacht,
Um einzuernten, was ich mühvoll ſä'te?

**Werner.**

Was ſagſt du? — Nein!

**Hartneid.**

Wie wär' es, lieber Herr,
Wenn Täuſchung nur Lucretia's Liebe wäre,
Ihr Lächeln Trug, und ihre Gunſt Verrath!
Wenn Manuel, wenn Benevent's Gebieter —

Digitized by Google

**Werner.**

Du hätteſt, du —

**Hartneid.**

Ich ſage, lieber Herr,
Wie wär's, wenn ſie, gereizt von euren Schätzen,
In Haß verkehrten Freundes That und Wort,
Und euch umſtricket rings von ihren Netzen,
Abpreßten qualvoll den geheimen Hort?

**Werner.**

Wär's möglich? — Nein! nein! nein! — Du lügſt!

**Hartneid.**

Was euch bereitet, hier erkennt es klar!

(Er zieht Werner an das geöffnete Fenſter.)

Blickt hin! — Seht Helm' ihr nicht und Speere blitzen,
Wohin ihr ſchaut? — Dort hält mit ſeiner Schaar
Bernardo; Manuel wacht an den Thoren,
Umzingelt iſt das Haus, ihr ſeyd verloren.

**Werner.**

Erblindet meine Augen! — Er ſpricht wahr!

(Nach einer Pauſe.)

Ich habe ſie mit Gaben überhäuft;
Aus Staub und Dunkel ſie emporgehoben,
Mit Reichthum und mit Hoheit ſie umwoben:
Und ſie verrathen mich! —

Digitized by Google

**Hartneid**
(für ſich).

Nun iſt er reif!
Ein Rütteln nur, ſo fällt die Goldfrucht nieder!
(Nach einer Pauſe ſich Werner nähernd.)
Mir nützen wollt' ich, Herr, nicht euch verderben;
Glaubt mir, ich will nicht euren Untergang.
Nicht Kerkernacht ſoll dämmernd euch umfangen,
Nicht Bleigewicht an euren Gliedern hangen,
Nicht euch zerfleiſchen grauſe Folterqual!
Ich will euch retten, Werner, und ich kann's.
Ihr kennt das Pförtchen im Cypreſſenhain;
Dort ließ Verrath euch ein, und hinter euch
Schloß Argliſt jauchzend zu. Wißt, dieſe Pforte
Behielt ich klüglich meiner Obhut vor.
Herr Werner, theilt mit mir, ſo ſteht ſie offen,
Und Dämmerung birgt ſchützend unſ're Flucht.
Was ſagt ihr? — Nun, die Wahl iſt bald getroffen,
Ich denke, Herr, wir theilen —

**Werner.**

Nimmermehr!
Ich bin nicht frei von Schuld; verlockend riß
Mein heißes Blut mich hin: doch, wenn ich fehlte,
Mein Wandel war auch Segen, und mein Wiſſen —
Nie geb' ich's, nie gemeiner Habſucht preis.

**Hartneid.**

Ihr prahlt mit Tugend, ihr verachtet mich,
Ihr, der des Goldes Fülle nur erworben,

Digitized by Google

Betrügern ſie im Spiele preiszugeben,
Sie hinzuſtreu'n in feiler Dirnen Schooß.
Millionen ſind's, die ſinnlos ihr verſchwendet,
Und Pfennige werft bittrer Noth ihr zu;
Und ihr — ihr dünkt euch gut, ihr, der gelobt
Der Menſchheit Qual, der Armuth Fluch zu lindern,
Und wüſtem Taumel, ſchnöden Lüſten lebt,
Und Elend zehren läßt an Weib und Kindern?

**Werner.**

Wie? Elend, ſagſt du? Hab' ich nicht geſendet,
Was Noth verſcheucht, und was Entbehrung endet?

**Hartneid.**

Ihr ſandtet Gold, und das behielt ich, Herr;
Denn es war mein, ein Theil von meinem Lohne.
Was ſonſt ihr noch beſaßet, Haus und Hof,
Mir war's verpfändet, und der Schöppenſtuhl
Sprach mir's mit Urtheil zu. — Was euer Weib
Betrifft, die ſah ich, Herr, mit euren Kindern —
Grad' als ich Cöln verließ, euch nachzuſpüren,
Sah ich ſie bettelnd unter'm Waſſerthor!

**Werner.**

Hund! Ungeheuer, Teufel! Meine Kinder,
Mein Weib am Bettelſtab?! — Dafür Verräther,
Verſchlinge dich der Hölle tiefſter Grund!
Du aber, Himmel, höre meinen Schwur:
Nicht ruhen ſoll mein Haupt auf reichem Pfühle,
Kein Dach es ſchützen vor des Mittags Schwüle,

Digitized by Google

Bis ich, erforſchend ihrer Schritte Spur,
Die Wunden ihrer Qual mit Balſam kühle!

**Hartneid.**

Und ich, ich ſchwöre, Herr, bei meinem Golde,
Bei meinem bischen Armuth ſchwör' ich's, Herr!
Eh' will ich's ſchlemmend durch die Kehle jagen,
Eh' will ich's in des Rheines Fluthen tragen,
Ja, eh' verſchenken, als ihr mir entſchlüpft.
Was zögert ihr? — Ihr ſeyd in meinen Händen!
Ich lag vor euch, liegt nun zu meinen Füßen;
Ihr habt ſo viel gelernt: ſo lernt nun müſſen! —

**Werner.**

In deinen Händen ich? — Beim ew'gen Gott,
Mich lüſtet es, zur Hölle dich zu ſenden.
(Auf Hartneid eindringend.)
Verzweiflung faßt mich an! Laß mich entrinnen!

**Hartneid**
(einen Dolch ziehend).

Zurück! Ich bin bewehrt.

**Werner**
(ihm mit einer raſchen Wendung den Dolch entreißend).

Du biſt's nicht mehr!
Gib Raum!

**Hartneid.**

Zurück! Wagt nicht den Arm zu heben!
Ein Laut von mir —

Digitized by Google

**Werner**
(mit Hartneid ringend, der ihn mit kräftigem Arm zurückhält).

Du schwebst am Abgrund! Schweig!
Hinweg! Laß mich entfliehen!

**Hartneid.**

Eh' mein Leben!

**Werner**
(außer sich).

So gib dein Leben!
(Er stößt Hartneid den Dolch in die Brust.)

**Hartneid**
(zurücktaumelnd, und mit letzter Kraft aufschreiend).

Weh! Herbey! Zu Hilfe!
Ich sterbe! Weh! — Vernichtung über dich
(Er sinkt zusammen und stirbt.)

**Werner.**

Der Weg ist offen und die Pforte frei!

---

Digitized by Google

## Vierter Auftritt.

Werner eilt auf die Thür zu, aus der Hartneid eingetreten. Manuel tritt ihm mit Bewaffneten entgegen. Werner prallt zurück.

**Manuel.**

Hier iſt er! Nehmt ihn hin! Legt ihn in Ketten!

**Werner**
(den Dolch ſchwingend).

Kommt an! Kommt an! Wer wagt heranzutreten,
Der ſtirbt! — Ihr lechzt nach Gold — Gold will ich geben;
Die Freiheit nicht. Gebt Raum! Es gilt das Leben!

(Er wirft eine Hand voll Gold unter die Begleiter Manuels, bahnt ſich mit geſchwungenem Dolche durch ihre Schaar den Weg, und entrinnt.)

Digitized by Google

# Vierter Akt.

## Schweiz.

Abenddämmerung. Ein Thal, das himmelhohe, zum Theil mit Schnee bedeckte Gebirge einschließen, die sich aber in freundlich grünen Matten bis zu den Ufern eines See's abdachen. Im Hintergrunde der Bühne führt ein Felspfad von der Höhe herab. Im Vordergrunde zur Rechten des Zuschauers ist ein Theil von Ruodi's Hütte sichtbar; links etwas weiter zurück ein Rasensitz.

## Erster Auftritt.

Ruodi sitzt vor der Hütte auf einer Bank, mit dem Flechten eines Korbes beschäftiget. Kuhreigen und Alpenglocken tönen fernher von den Bergen. Später Aenneli.

**Ruodi**
(das Geflechte weglegend).

Die Sonne sinkt! Das Tagwerk ist vollbracht! —
Nun halt ich Rast, und horch' den Alpenhörnern,
Der Heerden heimwärts tönendem Geläut. —
Frau Armgart's schmuckes Vieh kehrt von der Weide,
Und langsam nieder steigen vom Gebirg
Des alten Uly breitgestirnte Rinder:
Und dort, wo süß wie Nachtigallenklänge
Das Alpenlied aus voller Brust erschallt,
Führt Bäteli, des reichen Stüssi Tochter,

Digitized by Google

Des Vaters wohlgenährte Heerden heim.

(Er ſpringt auf, und tritt an den Zaun, der am Hauſe hinläuft.)

Da kommt ſie her! Des Hutes breiter Rand
Hält dämmernd ihres Antlitz Reiz umfangen,
Und um die helle Gluth der friſchen Wangen,
Wie Laub um Roſen, ſpielt das grüne Band!
Fahr' hin, ſchön Bätely! Um dich zu werben,
Ziemt ſchmucken Junkern nur und reichen Erben!

(Er kehrt zu ſeiner Arbeit zurück; Aenneli kommt aus dem Hauſe und tritt zu ihm hin.)

**Aenneli.**

Vom Münſter tönt der Abendglocke Ruf,
Und bethen in der Waldkapelle will
Die Fremde. Komm' mit uns!

**Ruodi.**

Und wer denn machte
Den Korb mir fertig? Ei, geht nur allein.

**Aenneli.**

Du findeſt wohl noch Zeit. Begleit' uns, Ruodi!
Der Abend dämmert und der Pfad iſt ſteil;
Wer ſtützt der Fremden Schritt? Wer hilft der Kranken,
Der Kraftberaubten fort?

**Ruodi.**

Dein Arm ſo gut
Wie meiner.

Digitized by Google

**Aenneli.**

Fremde Männer, rauh und finſter,
Erſt über Nacht in unſerm Thal erſchienen,
Durchſtreifen ringsum ſpähend das Gebirg.
Du ſahſt ſie wohl?

**Nuodi.**

Ich ſah ſie, Häſcher ſind's,
Und forſchen, hohen Preis dem Helfer bietend,
Nach eines flüchtigen Verbrechers Spur.

**Aenneli.**

Wir fürchten uns, komm' mit.

**Nuodi.**

Ei ſorget nicht!
Sie krümmen euch kein Haar. Geht hin und bethet,
Und bleibt euch Zeit, ſo bethet auch für mich!

**Aenneli.**

Gewiß, ich beth' für dich; und auch die Fremde.
Wenn Flehensworte je zum Himmel drangen,
So ſind's die ihren und ſie ſchließt dich gern
In ihrer Andacht fromme Bitten ein.

(Aenneli geht ab.)

**Nuodi.**

Wer aufwärts lenkt den Blick, ich preiſ' ihn ſelig!
Mich lacht zu hold der Erde Schimmer an;
Beſitz' ich auch nur dieſe Handbreit Grundes,

Digitized by Google

Die meine Hütte trägt. Ja, könnt' ich dort
Am Bach das Stückchen Weideland erwerben:
Ich hielte Schafe, Ziegen schafft' ich ein;
Ich brächt' es wohl sogar auf ein Paar Kühe;
O, dann wär's gut! Dann fing ich an zu sparen,
Und ließ nicht ab, den Heller umzuwenden,
Bis er zum Thaler würd' in meinen Händen!

---

## Zweiter Auftritt.

Ruodi; Werner erscheint im schlichten Reisekleide auf den Felsenhöhen, schreitet, das Auge der Landschaft zugewandt, langsam vorwärts, und bleibt in Gedanken verloren am Seeufer stehen.

**Ruodi.**

O hätt' ich erst ein Sümmchen aufgehäuft:
Dann trieb' ich's weiter, nähm' des alten Kuoni
Gehöft in Pacht; die morsche Hütte hier,
Zusammen riß' ich sie, ein stattlich Haus
Erhübe prangend sich an ihrer Stelle.
Schon steht's im Geist vor mir! — Zwar, hundert Thaler
Sind schwer erworben; doch nach meinem Sinn,
Genau gerechnet, reichten achtzig hin!

(Er rechnet an den Fingern, und versinkt nach einigen lebhaften Geberden in stilles Nachdenken.)

**Werner**
(im Hintergrunde der Bühne).

Der Abend graut, das Dunkel senkt sich nieder!
Zur Heimath kehrt, was eine Heimath hat;

Digitized by Google

Die Heerde ſucht den Stall, der Hirt die Hütte,
Das Wild ſein Lager, ſeinen Horſt der Aar:
Nur ich irr' unſtät flüchtig im Gebirge,
Kein Dach ob meinem Haupte, als den Himmel,
Kein weich'res Lager als den Felſengrund!
Ich hatt' ein treues Weib und liebe Kinder;
Vergebens ihrer Spur von Land zu Land
Nachforſchend, zog ich hin! — Sie ſind verſchollen;
Ich hab' kein Haus und keine Heimath mehr,
Und meine Feinde ſind auf meinen Ferſen!
Warum verfolgt ihr mich? Bin ich ein Mörder,
Weil ich Gewalt abwehrte mit Gewalt,
Weil ich ihn traf, um Weib und Kind zu rächen,
Die ſeine Tücke in's Verderben ſtieß.
Warum verließ ich ſie? — Wie konnt' ich ſie,
Mein Theuerſtes, im Drang der Noth verlaſſen?
Sie ſeinen Händen ſorglos anvertrauen?
Und wenn ich's that, warum entgelten ſie
Was ich verbrach? —
Und war's Verbrechen denn,
Der Seele freiem Flug mich hinzugeben?
Zu folgen der Begeiſt'rung kühnem Drang? —
Gib Antwort, Himmel! Wenn's Verbrechen war,
Warum gelang das Werk, warum enthüllte,
Was ew'ge Nacht umſchloß, ſich meinen Blicken?
Ward bloß zum Sturze ich emporgehoben?
Wenn Irrthum unſer angebornes Loos —
Warum ſo lockend ſeine Bahnen öffnen,
So hart mich ſtrafen, als ich ſie betrat?
O, bitt're Frucht, die meine Hand gepflückt



Digitized by Google

Vom Baum der Wiſſenſchaft! Unſel'ge Macht,
Die meinen Sinn mit Lockungen umgarnte,
Mich preisgab tückiſch lauerndem Verrath,
Unſel'ge Macht, was mußt' ich dich erwerben? —
Der Geier Vorwurf nagt an meinem Herzen,
Und Zweifel zehrt an meiner Seele Mark!
Hinweg! Entflieht! Gehorcht dem ſtarken Willen,
Der furchtlos mit der Sphinx des Wiſſens rang,
Und ſie bezwang! Ihr neckenden Gewalten,
Die alle Launen wechſelnden Geſchickes,
Die höchſte Gunſt, den tiefſten Haß des Glückes
Ausgoſſet über dieſem einen Haupt,
Die alles gebend, alles mir geraubt —
Ich biet' euch Trotz, mich ſelbſt hab' ich behalten! —

**Ruodi**
(im Vordergrund der Bühne).

Ha, ſtünd' nur erſt mein Haus und ſtrotzte Stall
Und Scheune mir in ſegensreicher Fülle!
Da hieß es: Der iſt reich; die Burſche zögen
Den Hut vor mir, der alte Stüſſi ließe
Den Hochmuth fahren, käm' mich heimzuſuchen,
Und ſpräche hin und her von meinem Hauſe,
Und von der Hausfrau, die dem Hauſe fehle;
Von ſeiner Bäteli, die er mir gäbe,
Wenn ich nur wolle. — Nun ich ſagte: Ja!
Dann hielt ich Hochzeit, Bäteli wär' mein!
O, nicht'ge Bilder, lügenhafter Traum,
Warum verwirrt ihr gaukelnd meine Sinne! —
Auf meinen Schultern liegt der Armuth Joch,

Digitized by Google

Zu Müh' und Drangsal nur bin ich geboren,
Ich bin nicht reich, bin nicht zum Glück erkoren!

**Werner**
(der aus dem Hintergrunde hervorgetreten, die Hand auf seine Schulter legend).

Was klagst du? Sprich! Was sehnst du dich nach Reichthum?
Die Glücklichen sind reich, nicht Reiche glücklich!
Laß ab mit eitlen Wünschen dich zu quälen,
Und lebe froh, genügsam Tag auf Tag!

**Ruodi**
(Werner mit forschenden Blicken betrachtend, nach einer kurzen Pause).

Ihr kommt aus fernem Land, ihr wuchs't nicht auf
In unsern Thälern, seyd wohl selber reich,
Und uns're Noth und Sorgen sind euch fremd —
Mich drückt mein Loos, so laßt mich's denn beklagen!

**Werner.**

Was klagst du? Jugendkraft schwellt deine Sehnen,
Dich tränkt der Quell, dich nähren deine Hände,
Dir ward ein eigner Herd; bedarfst du mehr?
Bezähme deine Wünsche, dein Begehren;
Was dir zum Heil, Gott wird es dir gewähren.

**Ruodi.**

Auf Gott vertrauen, Herr? Nun ja! Ich weiß!
So sagt auch Aenneli, so sagt die Fremde —

**Werner.**

Die Fremde, sagst du?



Digitized by Google

**Ruodi.**

Herr, ein armes Weib,
Das schützend ich in meinem Haus empfing;
Ein wackres Weib, voll Frömmigkeit und Tugend,
Die all ihr Leben fest auf Gott vertraut,
Und niemals murrte. — Seht, was half es ihr? —
Sie mußte doch verstoßen, heimathslos,
Drei lange Jahre in der Fremde irren;
Und wenn ich nicht, heimkehrend einst zur Nacht,
Am Kreuzweg dort sie fand — sie wär' verschmachtet.

**Werner.**

Verstoßen, heimathlos?

**Ruodi.**

Ja Herr! Ihr Mann
Verließ das hilflos schwache Weib. Sie sagt:
Er habe sich der schwarzen Kunst ergeben,
Und all' ihr Gut verpraßt, weil er in Gold
Verächtlich Blei zu wandeln sich vermaß;
Doch plötzlich über Nacht sey er verschwunden.
Gewiß er hat die Goldtinktur gefunden,
Und lebt nun herrlich, lebt in Saus und Braus.
Sie aber, von den Gläub'gern fortgetrieben,
Von Hof und Haus, sie mußt' in's Elend wandern.

**Werner.**

Sie ist's! Sie ist's! Ich habe sie gesucht,
Von Land zu Land verfolgt' ich ihre Spuren,
Und jetzt, da ich verzweifelt, sie zu finden,

Digitized by Google

Jetzt find' ich ſie, und finde ſie zu ſpät! —
So mußt' es kommen, darum fand ich ſie! —
Wie konnte mir's der Himmel auch erſparen,
Die treulos ich verlaſſen, mir bewahren?
Wo ruht ſie? Sprich! Komm, zeige mir die Stätte,
Geleite mich zu meiner Agnes Grab!

**Ruodi.**

Agnes? — So nennt ſie ſich, und wiſſet, Herr,
Sie lebt!

**Werner.**

Lebt! Agnes lebt!

**Ruodi.**

Ei, ſeht nur, ſeht,
Dort eben von der Höhe ſteigt ſie nieder.

**Werner.**

Dort ſagſt du? Jenes Weib! Dies Bild des Jammers,
Nur matter Abglanz deſſen was ſie war;
Nein, nicht ſein Abglanz, kaum ſein Schatten mehr! —
Ich hab' geprahlt mit ungebrochner Stärke,
Geprahlt, nicht vor der Hölle Macht zu zittern;
Dies Bild des Grames bricht mein ſtolzes Herz!

---

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Werner, Ruodi; Agnes erscheint auf Aenneli gestützt im Hintergrunde der Bühne.

**Aenneli.**

Ihr seyd recht müd' geworden! Kommt in's Haus!

**Agnes.**

Der Abend ist so schön! Nicht in die Hütte,
Zum Moossitz leit' mich, milde Führerinn!

**Werner**
(steht einige Momente nach Agnes Auftreten halbabgewandt, dann sagt er mit unterdrückter Stimme).

Agnes! —

**Agnes.**

Wer ruft?

**Werner.**

Ich.

**Agnes**
(in heftiger Unruhe sich gegen Werner hinwendend).

Himmel! Welche Stimme!

**Werner**
(zu ihren Füßen hinstürzend, und ihre Hände an seine Stirn drückend, vernehmlich, aber fast accentlos).

Vergib!

Digitized by Google

**Agnes**
(mit ruhiger Milde und Heiterkeit).

Du biſt es, Werner, du! Es iſt kein Traum,
Kein Nebelbild der kranken Phantaſie,
Das deine Züge trägt? — Du biſt es ſelbſt;
Und wie mein inn'res Auge dich geſehen,
So tönt dein Wort, ſo ſpricht dein Blick zu mir.

**Werner.**

Kannſt du vergeben? Kann ſo bitt're Reue,
Als folternd je ein Menſchenherz bewegt,
Kann tiefes Schuldbewußtſeyn dich verſöhnen,
So hör' mein Flehen, Agnes, und vergib!

**Agnes.**

Drei Monden ſind's! Ich lag in Fiebergluthen,
Und wirre Träume zogen an mir hin;
Zurück zur Heimath ward mein Geiſt geführt;
Cöln lag vor mir mit ſeinen hundert Thürmen,
Des Rheines Wellen rauſchten mir vorüber,
Dich aber ſah ich treiben im Gewäſſer,
In ſchwankem Kahn, zur Fluth hinabgebückt,
Als tönten dir der Nixen Zauberlieder;
Und immer tiefer bücktest du dich nieder,
Und immer ſchneller trug der Strom dich fort;
Doch mich ergriff ein namenlos Entſetzen,
Ich weinte, flehte, rief — du hörteſt nicht! —
Und ſchwarz Gewölke kam heraufgezogen,
Ein Bahrtuch lag der Himmel über dir,

Digitized by Google

Sturm raſ'te her, und Schaum bedeckt' die Wogen;
Dich aber ſah ich meinem Blick entzogen,
Des Sturmes Beute und der Fluthen Raub.
Und ich ſchrie auf, um Rettung auf zum Himmel,
Und bethend lag ich hingeſtreckt im Staub! —
Da rief es plötzlich: Agnes, rief es mir;
Und deine Stimme war es, deine Töne;
Und ich ſah auf, und rings ſtrahlt Sonnenſchein,
Und du, du lagſt, wie jetzt, zu meinen Füßen;
Und Thränen blinkten dir im Aug' wie jetzt;
Und flehend, ſo wie jetzt, ſprach deine Lippe:
Vergib, vergib!

**Werner**
(noch immer kniend).

Und du? — Vergabſt du? Nein!
Du konnteſt nicht vergeben! Deine Milde
Erſchöpfte nicht den Abgrund meiner Schuld!

**Agnes.**

Ich, Werner, ich, vor Schmerz und Wonne bebend,
Ich drückte dich an's Herz, und hob zum Himmel
Mit heißem Dank den feuchten Blick empor,
Und ſprach, wie jetzt: Geprieſen ſey der Herr! —
Steh' auf, mein Freund! Mit jenem Traum entſchwebte
Der letzte Schmerz, der mir im Buſen lebte;
Mein Groll iſt todt, vergeben deine Schuld!

**Werner**
(in Agnes Arm).

O meine Agnes! Mein geliebtes Weib!

Digitized by Google

**Ruodi**
(zu Aenneli).

Wär' dieß ihr Mann, von dem sie uns erzählte:
In seinen Händen werde Blei zu Gold?

**Aenneli.**

Was kümmert's uns? Komm, lassen wir die Beiden —

(Die Geschwister ziehen sich in den Hintergrund der Bühne zurück. Ruodi beschäftiget sich einige Zeit mit Aenneli; nähert sich aber bald wieder unbemerkt den Sprechenden.)

**Werner.**

Ich täuschte deine Liebe, dein Vertrauen,
Vergiftete den Frieden deiner Brust;
Ich streute Dornen aus auf deinem Pfade,
Und du vergabst, du konntest mir vergeben?
Wie darf ich noch den Blick zu dir erheben,
Zu dir, der Reinen der Verworfene?

**Agnes.**

Die Reinen wohnen in des Lichtes Schooß;
Wir aber sind vom Erdenstaub genommen,
Du, nicht verworfen, ich, nicht sündenlos!
Wenn du verbotnen Strebens dich vermessen,
Hab' ich dafür der Sanftmuth Pflicht vergessen,
Dir fehlte Demuth, mir gebrach Geduld!
Mein Rath war Spott, und meine Warnung Hohn;
Mein blödes Aug' durchschaute nicht dein Streben;
Du wolltest segnend überm Erdball schweben,
Du wolltest Gutes, und ich faßt' es nicht!

Digitized by Google

**Werner.**

Ja, Gutes wollt' ich, Segen wollt' ich ſpenden,
Kaum aber lag die Macht in meinen Händen,
Da faßte mit des Wahnſinns wilder Gluth
Mich Uebermuth; ein raſendes Begehren,
Der Freude Kelch bis auf den Grund zu leeren,
Empörte unbezähmbar mir das Blut;
Die Teufel alle, die gebändigt ſchliefen,
Erwachten jetzt in meiner Seele Tiefen,
Und Taumel riß mich hin! — Das eben iſt
Der Hölle Trug und ihre ſchlimmſte Liſt,
Daß ſie uns ködert mit dem Schein des Guten;
Daß Lüſternheit im Mantel des Erbarmens,
Begierde ſich im Kleid der Tugend birgt.
So fiel ich, und im Taumel des Genuſſes
Vergaß ich meines Ziels, vergaß ich deiner,
Und gab dich herzlos Hartneid's Tücke preis.

**Agnes.**

Ja, Werner, ſie ſind hart mit mir verfahren!
Nicht er allein, den deine Lippen nannten,
Nein alle, alle, die dein Streben kannten.
Da war nicht einer, den nicht Neid ergriff,
Nicht Mißgunſt ſtachelte, nicht Haß durchglüht,
Daß nicht vergebens ſich dein Geiſt gemüht,
Nicht einer war, der meiner ſich erbarmte.
Ja, hart war's, hart, als zuſchlug hinter mir
Das Thor des Hauſes, das mich einſt gebar;
Als ſchutzlos ich der Stadt den Rücken kehrte,
Die meine Wiege, meine Heimath war;

Digitized by Google

Als, ziellos in die Fremde fortgetrieben,
Ich ſchwinden ſah den Reſt, der mir geblieben —
O, Werner, es war hart! — Und wenn die Knaben —

**Werner.**

Wo haſt du ſie? — Wo ſind die Kinder? Sprich!

(Agnes ſchweigt.)

Du ſchweigſt! Mich faßt Entſetzen! Agnes, rede! —

**Agnes.**

Sechs Monde ſind es, daß ich ſie begraben,
Weit weg von hier am Saume eines Waldes.

**Werner.**

Mein blonder Ernſt! Mein kluger Walter! Todt!
Todt! Beide todt! Nicht einer mir erhalten!

**Agnes.**

An einem Tage nahm ſie Gott zu ſich.

(Pauſe.)

**Werner.**

Nicht Gott! Gott nicht! Ich bin ihr Mörder! Ich! —
Ich gab dem Froſte ihre Glieder preis,
Ließ bittre Noth an ihren Leibern nagen,
Und während ſterbend ſie im Schooß dir lagen
Umwogte mich des Lebens Überfluß,
Hielt üpp'ge Luſt, hielt Taumel mich umfangen.
Fluch meinem nimmer ruhenden Verlangen!

Digitized by Google

Mein Golddurſt war's, der meine Hand bewehrt
Zum Morde gegen ſie, die heimgegangen,
Zum Mord gen dich, die ſtummer Gram verzehrt.

**Agnes.**

Nein, Werner, nein! Ich bin geſund und ſtark;
Gewiß ich bin es! Sorg' nicht für mein Leben!

**Werner.**

Dein Lächeln lügt, und deine Worte trügen;
Aus dieſer Wangen dunklem Purpurroth,
Aus dieſen hohlen, gramentſtellten Zügen,
Aus deiner Augen matten Gluth ſpricht: Tod!
Du läugneſt, du verneinſt es mir vergebens;
Auch dir, auch dir verrann der Born des Lebens,
Und meine Hand warf ſeine Quelle zu;

**Agnes.**

Was quälſt du dich mit Dingen, die geweſen? —
Was klagſt du um dein hingewelktes Glück?
Empor zum Himmel richte deinen Blick!
Den Erdball hält ſein heit'res Blau umfangen,
Und ſein Gewölb hat keiner ausgegangen,
Und kein Vergehen Gottes Huld erſchöpft! —
Verſöhn' dich mit dem Schmerz! Nicht Widerſtreben,
Vertrauen nur mag über ihn erheben!
Sieh' ich bin ruhig, weil ich Gott vertraut!
Ich fand dich wieder, und in mir iſt Frieden,
Ich habe keine Wünſche mehr hiernieden;

Digitized by Google

Und ſprichſt du wahr, iſt meine Zeit erſchienen,
So denk': Sie rufen mich, ich geh' zu ihnen;
Der Weg iſt kurz, der Übergang iſt leicht.

**Werner.**

Sie rufen dich! — Und tönt von meiner Lippe
Kein Wort mehr, keines, das dein Ohr erreicht?
Hör' meiner Stimme Ruf! Nicht mir entſchweben,
Nicht ſterben darfſt du! Leben mußt du, leben,
Zurückempfangen aus der Liebe Hand,
Was frevelnd mein Verbrechen dir entriſſen.
O, lebe, lebe! Gram und Sorge ſchwand
Und überfluthend ſeinen Blumenrand
Soll ſich der Quell der Freude dir ergießen.
Nun nütze mir der Reichthum, den ich fand.
Was du begehrſt, ein Wort ſoll dir's gewähren!
Gold hab' ich, Gold; und Glanz ſoll dich verklären!

**Agnes**
(in fieberhafter Aufregung).

Halt ein! Halt ein! Nicht dieſes Unheilswort,
Das meiner Hoffnung letzten Keim vernichtet,
Und mit Entſetzen meine Seele füllt.
Vertraue nicht dem Gold! — Wie hell es ſchimmert,
Gold war der Dämon, der dein Glück zertrümmert!
Gold dein Verderben, Gold dein Untergang!
O, Werner, meine Tage ſind gezählt;
Nicht unerfüllt laß meine letzte Bitte!
Entringe dich der Macht des finſtern Geiſtes,

Digitized by Google

Der an des Abgrunds Rand dich hingeriſſen,
Und ohne Rettung dich hinunterſtürzt.

**Werner.**

Wohl hab' ich ſeine finſtre Macht erfahren,
Wohl riß er nah mich an den Abgrund hin! —
O, führ' mich du, ſey du der lichte Engel,
Der ihn zurück zum Pfuhl der Hölle ſcheucht.
Erhelle du die Tiefen meiner Seele,
Und bring' den Frieden meiner Bruſt zurück!
Was du verſchmähſt, ich will es nicht bewahren;
Mein Reichthum, fahre hin! Empor! Empor!
Aus eu'ren Gräbern, lang verklung'ne Tage,
Ihr Tage unſ'rer Armuth, unſ'res Glückes!
Der Arm, der dich umſchlingt, ſoll dich ernähren,
Du bleib mir, du! Hier ende mein Begehren!

**Agnes.**

O, ſchöner Traum!

**Werner.**

Er ſoll uns Wahrheit werden!
Blick um dich her! Die Fluthen dieſes See's,
Und dies Gebirg, der Erde Rieſenarm,
Emporgeſtreckt, vom Himmel zu empfangen
Der gold'nen Freiheit köſtliches Geſchenk,
Sie werden ſchützend vor Verfolgern uns umfangen —

Digitized by Google

**Ruodi**
(hervortretend).

Verfolger, ſagt ihr? Wie, wär't ihr es, Herr,
Wär't ihr's, den jene Schaar verfolgt, als Mörder?

**Agnes**
(ihr Antlitz in ihren Händen verbergend).

Ein Mörder! Weh mir! Weh!

**Werner**
(nach einer Pauſe).

Es galt mein Leben,
Und Nothwehr war's, die ihm den Tod gegeben,
Der mich verrieth, der dich in's Elend ſtieß!

**Agnes.**

Die Männer, die in dieſem Thal erſchienen —

**Werner.**

Sie ſuchen mich —

**Agnes.**

Du biſt verfolgt, geächtet —

**Aenneli**
(Agnes umſchlingend).

O ſorgt nicht, laßt ſie immer ihn verfolgen;
Nicht unſ're Gletſcher werden ſie erklimmen,
In ihrer Schlünde Spalt nicht niederſteigen.
Wo wir euch bergen, dorthin dringt kein Feind.

Digitized by Google

**Werner.**

Verbergen wollt ihr uns, ihr wollt uns retten?

**Ruodi.**

Vertraut uns, Herr! Dies iſt ein freies Land,
Und kein Verräther wohnt in dieſen Thälern! —
Dort wo der Felſen himmelhohe Wand
Hinausragt ſchroff in's ſchäumende Gewäſſer,
Gähnt eine Felskluft heimlich und verſteckt,
Auf einer Gemsjagd hab' ich ſie entdeckt;
Dorthin bringt keiner, den wir nicht geleiten;
Glaubt meinem Wort, dort ſeyd ihr ſicher, Herr!

**Werner**
(nach einer Pauſe).

Ich will dir glauben; ja, will dir vertrauen,
Der freien Berge einfach ſchlichtem Kind.
Du, der bewahrt der Väter fromme Sitte,
Du wirſt mich nicht verrathen; nein, du nicht!
Hier nimm den Lohn und löſe dein Verſprechen!

(Er reicht Ruodi einen Beutel.)

**Ruodi.**

Das will ich, Herr, vertrauet meinem Wort,
Wie meinen Augenſtern will ich euch hüten!

**Aenneli**
(gegen den See hinausſchauend).

Sieh, Ruodi, ſieh die Fremden dort am Ufer —

Digitized by Google

**Agnes.**

Sie ſind's, die ihn verfolgen! —

**Ruodi.**

Ja, ſie ſind's;
Dort biegen um die Ecke ſie herum.
Hegt keine Sorge, denn noch ſind ſie fern,
Und unerreicht gewinnt ihr jene Höhen.
Brecht auf! Hier, Aenneli mag euch geleiten!
Im Waldgehäg am Wildbach führ' ſie hin,
Am Wetterhorn vorüber; geht voran!
Ich folg' euch nach, ſind hier die Lüfte rein!

**Werner**
(Agnes unterſtützend).

Komm, Agnes, komm! — O, mußte mein Geſchick
Auch dich, die keine Schuld befleckt, ereilen?
Ich frevelte, mußt du die Strafe theilen?
Kannſt du mir folgen? Deine Kraft erliegt! —

**Agnes.**

Sorg' nicht für mich! Dein Arm iſt meine Stütze,
Und wohin auch des Wetters Sturm uns treibt,
Ich weiß ja, Werner, eine Freiſtatt bleibt! —

**Ruodi.**

Sie nahen! Fort!



Digitized by Google

**Aenneli**
(vorangehend).

Hierher, nur hier herauf.

(Aenneli und Werner, der die erschöpfte Agnes den Felspfad hinaufführt, verschwinden auf den Höhen des Steiges.)

---

## Vierter Auftritt.

Ruodi, später Manuel.

**Ruodi**
(folgt den Abgehenden eine Zeit lang mit den Blicken, dann den erhaltenen Beutel betrachtend, und in den Händen wägend).

Ein straffer Beutel; nicht zu groß, doch schwer!
Das ist nicht Silber; seltsam heller Klang
Erfüllt mein Ohr, wenn ich den Beutel rege'
Wär' Gold sein Inhalt? Gold? Nie hatt' ich Gold,
Nie sah ich's, nie berührten's meine Hände!
Soll ich dich schauen, meiner Wünsche Ziel?

(Er eilt zu der Bank vor der Hausthüre, und leert den Beutel neben sich auf dem Sitze aus, während Manuel, in einen Mantel gehüllt, im Hintergrunde der Bühne erscheint.)

**Ruodi.**

O, Himmel! Welche Strahlen, welcher Glanz!
Mit Liebesblicken funkelt's mir entgegen,
Mit Purpurgluth umstrahlt's das Abendroth,
Es lacht mich an, und doch ist's kalt und todt!
Ich sah dich nie, und doch, doch kenn' ich dich!
Du glänztest mir aus Abendwolkensäumen,
Du blitztest, du, vor mir in meinen Träumen;

Digitized by Google

Dein Funkeln war's, das ſehnend ich begrüßte,
Wenn Morgenſchein die hohen Firnen küßte,
Der Fluthen Spiegel und der Gletſcher Eis.
Und dich, allmächt'ges Gold, dich nenn' ich mein!
Mit jedem Blick' auf deinen Strahlenſchein
Erfaßt mich hell're Gluth und heiß'res Sehnen —
O Gold, mein Gold! Ich netze dich mit Thränen!

(Er beugt ſich in der heftigſten Aufregung über den Goldhaufen hin, ſeine Hände ſpielen zitternd mit den einzelnen Goldſtücken.)

**Manuel**
(der ihn beobachtet).

Ha! Gold! Er konnt' es nur von ihm empfangen!
Ja, zähle nur, und mehre dein Verlangen! —
Du biſt mein Mann! Du kenneſt Berg und Flur;
Ich zeig' dir Gold, du zeigſt mir Werners Spur! —

(Manuel ſchreitet auf den noch immer im Beſchauen des Goldes verſunkenen Ruodi zu, und ſchlägt ihn auf die Schulter; Ruodi fährt auf, und während er, ſein Gold mit ſeinem Hute bedeckend, fragend zu Manuel emporſieht, fällt der Vorhang.)



Digitized by Google

# Fünfter Akt.

(Wilde Felsengegend. Im Hintergrunde in der Tiefe der See, an deſſen Ufern ein Pfad über einem in den See hinausragenden Felsblock von der Höhe herabführt. Zur Linken des Zuſchauers, in der Mitte der Bühne, ein friſch aufgeworfenes Grab mit einem hölzernen Kreuze; daneben ein Felsſtück.)

## Erſter Auftritt.

Aenneli ſteht vor dem Grabhügel, und befeſtiget ein Blumengewinde an ſeinem Kreuze; ſpäter Ruodi.

**Aenneli.**

Nimm hin den armen Kranz aus meinen Händen!
Mehr hab' ich nicht, und du bedarfſt nicht mehr!
Ich weine, weil du gingſt! — Ich ſollt' nicht weinen,
Dir iſt ja wohl! — Du ſchiedeſt lächelnd hin
Im Arm des Gatten, gingſt zu deinen Kindern;
Und dennoch muß ich weinen, weil du gingſt.
O, bleib mir nah', verklärte Dulderinn!
Und ſoll ich, treu erfüllend deine Bitte,
Die Tröſterinn, die Freundinn Werners ſeyn,
So gib mir Kraft, und lenke meine Schritte.

(Sie verſinkt, an das Felsſtück gelehnt, in ſtilles Nachdenken. Ruodi, finſter und in ſich gekehrt, tritt auf, und ſchreitet, ohne Aenneli zu bemerken, bis in den Vordergrund der Bühne.)

Digitized by Google

**Rudi.**

Verrath! — Ein garſtig Wort! Die Engel wenden
Ihr ſtrahlend Antlitz ab, wenn ſie's vernehmen;
Die Erde bebt zurück vor ſeinem Klang!
Er iſt mein Gaſt, ich hab' ihm Schutz verheißen;
Ich nahm ſein Weib in meine Hütte auf,
Und wenn ein Segen ruht auf guten Werken,
Verkehr' ich nicht den Segen mir in Fluch? —
»Verlaßt ihn nicht!« war ihre letzte Bitte;
Er hat kein Weib und keine Kinder mehr,
Und ihn verrathen? Nein! —
Und dennoch ſollt' ich's thun! Er iſt ein Mörder!
Ich ſah den Achtbrief in des Wälſchen Hand.
Er ſelbſt geſteht's, er hat den Mann erſchlagen;
Dem Blutgeſetz verfallen iſt ſein Haupt,
Und auf's Schaffot nach Rechten ſollt' er's tragen.
Der Wälſche gab mir Gold; viel Gold, und noch
Weit reichern Lohn verheißt er meiner Hilfe,
Genug, um reich und ſorglos hinzuleben
Mit Bätely. — Ich aber will noch mehr;
Gold will ich, Gold, ſo viel mein Herz begehrt!
Nicht armen Reichthum, nein, den Überfluß,
Das ganze Thal, nicht eine Handbreit Erde,
Die ganze Alpentrift und jede Heerde,
Den Vogel in der Luft, den Fiſch im Fluß.
Hochſtehen will ich auf des Berges Rücken,
Und weit hinaus in alle Thäler blicken,
Und Alles, was der Blick erreicht, ſey mein!
So kann es werden, und ſo ſoll es ſeyn.
Wird Werner ſein Geheimniß mit mir theilen?

Digitized by Google

Und warum ſollt' er's nicht? — Ja oder nein!
Er ſelbſt entſcheide ſein Geſchick. Bequemt
Er ſich nach meinem Willen — wohl, dann mag
Am Staubbach unten, wo ich ihn verließ,
Umwogt von Nebelqualm, den Weg nicht ahnend,
Der aufwärts führt, auf ſchmalem Felſenrain,
Der Wälſche, fruchtlos meiner Rückkunft harrend,
Durch's Felsgeklüft allein den Heimweg ſuchen,
Und brech' er ſich den Hals in ſeinen Schluchten!
Verweigert's Werner; wohl, ſo fahr' er hin! —
An ſeiner Hand klebt Blut, er hat ſein Weib
Verlaſſen, ſeine Kinder; wohlverdient
Ereilt den Schuldbelad'nen das Gericht.
Geb' ich ihn preis, ſo iſt's nach Recht und Pflicht!

**Aenneli**
(die indeſſen, zum Abgehen ſich wendend, Ruodi bemerkt, und ſich ihm zögernd nähert).

Du biſt es, Ruodi!

**Ruodi.**

Aenneli! — Sag' an!
Was ſpähſt du lauernd hier herum? Geh heim!

**Aenneli.**

Ich kam herauf, Herrn Werner heimzuſuchen;
Vorübergehend weilt' ich dort am Grab.

**Ruodi.**

Beſorg' das Haus! Die Arbeit ruft! Geh heim!

Digitized by Google

**Aenneli.**

Was treibst du mich unfreundlich, rauh von hinnen?
Wie sehr hat dich so kurze Zeit verändert?
Kaum mehr erkenn' ich dich — was sinnst du, Ruodi?
Vertrau' mir, was dich quält.

**Ruodi.**

Was ficht dich an?
Ich bin derselbe, der ich immer war;
Und wär' ich's nicht, und hätt' ich mich verändert,
Was kümmert's dich?

**Aenneli.**

Ich weiß nicht, was mich ängstet! —
Der Fremde, der nach Werners Spuren forscht —
Er sprach mit dir; ich weiß, er both dir Gold! —

**Ruodi.**

Ich wies ihn ab.

**Aenneli.**

Er aber kehrte wieder.

**Ruodi**
(heftig aufgeregt).

Wer hat zu meinem Hüter dich bestellt? —
Was kümmert dich mein Thun? Fort, sag' ich, fort!
(Nach einer Pause mit erzwungener Ruhe).
Ich wies den Wälschen ab zum zweiten Male;
Und wenn er wieder kommt, ich thu' es wieder!

Digitized by Google

**Aenneli**
(ihn umschlingend).

Du wälzest einen Fels von meiner Seele.
Ich wußt' es wohl, dich reizt nicht unrecht Gut.
Nein, Ruodi, nein! Du wirst ihn nicht verrathen,
Der einsam trauernd arglos dir vertraut.

**Ruodi.**

Ich thu's nicht, sag' ich dir. Dort kommt Herr Werner;
Sein Ruf beschied mich her; laß uns allein!

**Aenneli.**

Ich geh' getröstet, gehe fröhlich heim!
Verdacht und Argwohn schwand aus meiner Seele!
Gott sey mit dir, und seine Huld beschütze
Im Drange der Versuchung dein Gemüth.

(Geht ab.)

**Ruodi.**

Sie hegt Verdacht! Gleichviel! Ich bin entschlossen!
Kein flüchtig Wort erschüttert meinen Sinn.

---

Digitized by Google

## Zweiter Auftritt.

Ruodi. Werner tritt auf; seine Kleidung ist nachläßig, seine Haltung niedergedrückt; er nähert sich langsamen Schrittes dem Grabe Agnes.

**Werner.**

Was taucht ihr mir empor, ihr bleichen Bilder,
Ihr Traumgestalten der Vergangenheit?
Warum Gespenst des Werner, der gewesen,
Verfolgst du den, der ist? — Hinweg mit dir!
Was lächelst du mich an? Ich haß' dein Lächeln!
Ein Engelpaar geht strahlend dir zur Seite,
Ein blühend Weib führt deine reine Hand!
Hinab, verschwinde! Meine Hand ist blutig,
Die Kinder sind begraben, Agnes todt!

Todt seyn ist nichts, und sterben zu ertragen!
Ein Traum wird ausgeträumt; ein Hauch — verwehet!
Doch leben, leben und gestorben seyn;
Blind, fühllos, starr und kalt wie eine Leiche,
Und dennoch leben, das ist fürchterlich!

(Er läßt sich auf dem Felsstück neben dem Grabe nieder.)

**Ruodi.**

Da sitzt er wieder, wo er gestern saß,
Und starrt den Hügel an, und zählt am Boden
Des Sandes Körner ab, des Grases Halme!
Er dauert mich! — An's Werk! — Ich sprech' ihn an!
Herr Werner! Gott zum Gruß! Ich bring' euch Kunde
Von jenen Fremden, Herr, die euch verfolgen! —
Herr Werner, hört mich an! —

Digitized by Google

**Werner.**

Ich höre! Sprich!

**Ruodi.**

Beim Himmel, Herr! Sie ſetzen ſcharf euch nach,
Durchſuchen jeden Buſch rings um im Thale;
Ihr ſeyd geächtet, vogelfrei erklärt —

**Werner.**

Ja wohl, ich bin geächtet!

**Ruodi.**

Überdieß
Beginnt auch mich ihr Argwohn zu verfolgen.
Sie ahnen wohl, ich wiſſe wo ihr weilt;
Und Späher lauern meinen Schritten auf,
Setz' nur den Fuß ich über meine Schwelle.

**Werner.**

Sie werden nimmer von dir weichen!

**Ruodi.**

Ei!
Sie müſſen wohl. Erſt heute morgen, Herr
Ich ſchritt den Pfad herauf zu dieſen Höhen,
Da ſchlichen ſie mir nach; ich aber führte
Der Kreuz und Quer die Burſche durch's Gebirg,
Und auf des Staubbachs ſchaumumwobnen Höhen
Beſchützt vom Morgennebel bog ich raſch
Um eine Felſenwand, und war im Sichern! —

Digitized by Google

Noch mehr! — Die Wahrheit g'rad herauszuſagen,
Ihr Führer ſprach mich an, und both mir Gold;
Sein Nam' iſt Manuel! — Ihr kennt ihn wohl!

**Werner.**

Er mich! Ich ihn!

**Ruodi.**

Ein Mann beſond'rer Art!

**Werner.**

Ein Mann, den ich erhob, der mich verrathen!

**Ruodi.**

Wie, that er das, der Schelm? Beim Himmel, Herr!
Des Schleichers Fratze hat mir gleich mißfallen;
Nun aber haß' ich ihn!

**Werner.**

Du treue Seele!

**Ruodi.**

Treu bin ich, Herr! Ich geb' mein Blut, mein Leben
Für euer Heil! — Ihr habt mich reich bedacht,
Mit euch zog Wohlſtand ein, in meine Hütte;
Zu eurem Knechte macht mich Dankbarkeit;
Ich weiß, ihr werdet Ruodi's nicht vergeſſen:
Mit reichem Maße ward euch zugemeſſen,
Und reichen Lohn gewährt ihr treuem Dienſt.

Digitized by Google

**Werner.**

Lohn, ſagſt du, Lohn?

**Nuodi**
(nach einer kurzen Pauſe).

Wenn ihr's ſo nennen wollt;
Ich geb' euch Sicherheit, ihr gebt mir Gold!

**Werner**
(auffahrend).

Schweig! Gold iſt Fluch!

**Nuodi.**

Ihr ſchmäht es, weil ihr's habt! —
Herr Werner, ſeht, wir Alle trachten vorwärts,
Vom Viel zu Mehr, vom Glück zu höher'm Glück!
Warum nicht ich? — Ich wuchs in Armuth auf;
Ihr gabt zuerſt mir Gold. Seit ich's empfangen,
Entflammt mich unauslöſchliches Verlangen;
Abſchütteln will ich ſaurer Arbeit Joch,
Der Schmach der Armuth will ich mich entſchlagen,
Auch ich will reich ſeyn, will in Sammt und Seide
Hintraben ſtolz auf reichgeſchmücktem Roß,
Will auch in ſternhell funkelndem Geſchmeide
Zu Tiſche ſitzen in des Königs Schloß!
Auch ich will leben, ich! — Ihr könnt ihn ſtillen,
Den heißen Durſt, der glühend mich verzehrt;
Erhört mein Flehen, Herr!

Digitized by Google

**Werner.**

Auch du! Auch du!
Den Einfalt aufzog, Einſamkeit beſchützt,
Der Alpen bied'rer Sohn, ſo ſchnell verpeſtet
Vom erſten Hauche, der dich angeweht! —
O wüßteſt du, wornach dein Wunſch begehrt!

**Nuodi.**

Nach eurem Wiſſen, nach der hohen Kunde,
Die ſchlechtes Erz in edles Gold verkehrt;
Ich, der euch Schutz und Sicherheit gewährt,
Ich flehe, Herr, laßt mich Erhörung finden!

**Werner.**

Du ahnſt nicht, Unglückſel'ger, was du wünſcheſt!
Frag' dieſe hier, die du zu Grab getragen,
Frag' ſie, ob Gold beglückt! Von ihr, die rang
Mit Drangſal und Entbehrung, laß dir ſagen:
Gold iſt Verderben, Gold iſt Untergang!
Richt' deinen Blick auf mich, den Gottes Lenkung
Ein warnend Denkmal hingeſtellt; auf mich,
Den reichſten und den ärmſten Mann der Welt,
Und halte Maß, und füg' dich in Beſchränkung!

**Nuodi.**

Ihr wollt für euch allein den Schatz bewahren?
Bedenkt es wohl! Denn ſeht — wie ſoll ich's ſagen —
Seht Herr, ich weiß, ihr habt den Mann erſchlagen.
Ihr ſeyd verfolgt, geächtet, Preiſe ſtehen
Auf eurem Haupt, gar hohe Preiſe, Herr!

Digitized by Google

Ihr kennt die Armuth dieſer Thäler, wißt,
Wie Gold verlockt! — Ihr habt's ja ſelbſt erfahren!
Und wollt' man klügeln, Herr, man könnte ſagen,
Es wäre Pflicht euch vor's Gericht zu ſtellen.
Zwar ich, ich ſag' es nicht; beim Himmel, Herr!
Ich nicht! Doch Zufall treibt ſein Spiel, und ihr — —
Theilt euren Schatz mit mir!

**Werner.**

Ja, Gold verlockt!
Fahr' hin!

**Ruodi.**

Wie, Herr, ihr wollt nicht theilen?

**Werner.**

Nein!

**Ruodi.**

Gewiß nicht, Herr!

**Werner.**

Wenn dort der See vertrocknet,
Wenn Saaten grünen aus der Gletſcher Eis:
Dann, eher nicht!

**Ruodi.**

Nun wohl! So mag's denn ſeyn!

(Nach einer Pauſe.)

Die Zeit verrinnt, mich ruft die Arbeit, Herr!

Digitized by Google

Nehmt's nicht für ungut, wenn zu dreiſtes Fordern
Anpochte an die Pforten eurer Huld;
Ihr ſagtet: Nein, und ſo iſt's abgethan.
Im Übrigen bleibt Alles, wie's geweſen,
Ich euer Wirth, und ihr mein werther Gaſt!
Gehabt euch wohl! Auf Wiederſehen, Herr!

**Werner**
(nach einer Pauſe, während er ſeinen Blick feſt auf Ruodi heftet).

Leb' wohl!

**Ruodi**
(verwirrt die Augen niederſchlagend).

Was ſeht ihr mich ſo an, Herr Werner?
Ihr meint wohl gar, ich ſinne auf Verrath?
Seyd ruhig, Herr! Ich weiß wohl, meine Bitte
Ward mir zum Heil verſagt: ihr meint es gut,
Und ich bin treu. Ihr habt nichts zu beſorgen;
Bleibt nur ganz ſicher hier; hier ſeyd ihr ſicher.
Entfernt euch nicht, verlockt vom böſen Wahn,
Aus dieſer Felſen ſchützendem Gehege;
Denn draußen gähnt des Abgrunds offner Spalt,
Und eure Feinde lauern auf dem Wege.
Vertraut mir, Herr, ihr dürft es unbedingt!
Und ſo gehabt euch wohl!

**Werner.**

Leb' wohl!

(Ruodi geht ab.)

---

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

**Werner**

(nach einer Pauſe, während er erſt ſchweigend vor ſich hin, dann einen Augenblick dem Abgegangenen nachſieht).

Da geht er hin, mich zu verrathen! Mag
Er's doch! Ich habe nichts mehr zu verlieren,
Nichts, als des Lebens Bürde — nehmt es hin!
Zum Untergange neigt ſich mein Geſtirn.
Die Schatten fliehen, nieder ſinkt der Schleier,
Und klar vor mir liegt meine Lebensbahn.

Beſchränkung hält der Erde Bau zuſammen;
Die ew'ge Regel der Natur heißt: Maß;
Kraft zähmt die Kraft, und Schwere die Bewegung,
Und Zeit und Raum mit ihren ew'gen Schranken
Umfangen, was im Erdenſtaube lebt.
Beſchränkung mißt den Sternen ihre Kreiſe,
Beſchränkung von der Wiege bis zum Sarg
Mißt uns die Bahnen unſres Wirkens vor;
Die Neigung bindet Pflicht, Geſetz die Willkür,
Unendlichkeit des Geiſtes Flügelſchlag! —
Dem Menſchen aber iſt der Zwang verhaßt;
Er knirſchet im Gebiſſe, das ihn zügelt,
Ihn ſtachelt Hochmuth, ſpornt die nimmerſatte
Begierde nach Genuß; aufbrauſend gährt,
Wegklügelnd heil'ger Ehrfurcht fromme Scheu,
Vermeſſ'ner Wünſche Drang in ſeinem Buſen!
Und weil das Gold nur jeden Damm zerreißt,
Und jeglichem Gelüſt den Freibrief ſiegelt,

Digitized by Google

So ſtrebt ſein heißer Fieberdurſt nach Gold,
Und alles wirft er hin, um ihn zu ſtillen.

So riß auch mich der Drang der Wünſche hin!
Doch kaum daß meines Willens Feſſel brach,
Da regt es ſich in meines Herzens Gründen,
Und wuchernd ſchoß empor der Keim der Sünden.
Stolz blähte ſich und Lüſternheit ward wach,
Der Wolluſt Nebel hielt mein Haupt umwoben;
Erſtickend in dem Giftqualm ekler Luſt
Erſtarb der beſſ're Vorſatz meiner Bruſt,
Erſtarben Liebe, Mitgefühl und Treue,
Und ließen nichts mir als die Qual der Reue!

Fluch über dich, unſeliges Verlangen!
Fluch, Golddurſt, deinem nie geſtillten Brand!
Du wühlſt im Schacht, du ſuchſt im Fluthenſchlamme,
Du haſt zuerſt das wüſte Meer beſchifft,
Du warſt des Zwangs, du warſt der Knechtſchaft Amme,
Du wölbteſt Kerker, fälſchteſt Wort und Schrift.
Du fachteſt an des erſten Krieges Flamme,
Du ſchärfteſt Schwerter, brauteſt ätzend Gift;
Fluch dir, du Abgott meiner Zeit! Verderben
Der künft'gen Zeiten, die von ihr dich erben!

Und Fluch auch dir, den ich an's Licht geriſſen,
Geheimer Schatz! Ich beuge mich der Macht,
Die weiſe dich bedeckt mit Finſterniſſen;
Kehr' denn zurück in's alte Reich der Nacht;
Vergeſſenheit, verſchling mein furchtbar Wiſſen!
Ich hab's gelobt, und alſo ſey's vollbracht!

(Er hat während der letzten Worte die auf ſeiner Bruſt verborgene Kapſel hervorgezogen, und eilt nun den in den See hinausragenden Felſen hinan.)

Verwehe, Staub! Verſchlingt ihn, Felſenklüfte!
Begrab' ihn Fluth! Zerſtreu' ihn, Hauch der Lüfte!

(Er ſtreut den Inhalt der Kapſel in die Luft, verbirgt die leere Kapſel im Buſen, und tritt langſam in den Vordergrund der Bühne. Nach einer Pauſe langſam mit geſunkener Stimme:)

Oft hab' ich in den Tagen meiner Kraft,
Als Selbſtvertrauen meine Bruſt noch ſchwellte,
Dem Unglück nie zu weichen mir gelobt,
Und mir geſagt: Du kannſt, du wirſt es tragen!
Doch meine Kraft iſt hin!
Und wenn ſie nun
Mit Qualen, wie die Habgier ſie erſinnt,
Gebroch'nen Muth, erſchöpfte Kraft beſiegten,
Und mir entpreßten, was mein Haupt bewahrt, —

(Mit ruhiger Feſtigkeit:)

Sie ſollen nicht —

---

Digitized by Google

## Vierter Auftritt.

Werner; Aenneli tritt in größter Haſt, ängſtlich um ſich herblickend, auf, endlich wird ſie Werner's anſichtig.

**Werner.**

Wer kommt da? Aenneli!

**Aenneli**
(haſtig und halb athemlos).

Dem Himmel Dank,
Daß ich gleich hier euch finde! Flieht!
Flieht! Zaudert nicht!

**Werner.**

Ich fliehen? Und warum?

**Aenneli.**

Ihr zögert noch; ſchon klimmen eure Feinde
Den Felſenpfad herauf! Was ſäumt ihr? Flieht!

**Werner**
(nach einer kurzen Pauſe).

Dein Bruder iſt zum Schelm an mir geworden!
Er war's, der mich verrieth!

**Aenneli.**

Vergeb' ihm Gott,
Der ihn verließ im Drange der Verſuchung! —
Ich fand ihn hier und er entfernte mich;
Doch ich — gewiß mich führten Gottes Engel —



Digitized by Google

Ich kehrte heim auf ungewohntem Pfad,
Den nächſten Weg, wenn auch den ſteilſten, wählend,
Erklimm' ich dort die Wand, von der ſich donnernd
Der Staubbach niederſtürzt in's Thal, und unten
Gewahr' ich lauernd eurer Feinde Schaar.
Da faßt mich Angſt, ich berg' mich im Gebüſche,
Und beug' mich vor, und lauſchend blick' ich nieder —
Und plötzlich ſchallen Schritte hinter mir!
Er war es, Ruodi war's, der niederſtieg
Von dieſen Höhen; bleich, verſtört, das Haupt
Geſenkt, den Schritt bald hemmend, fördernd bald,
So ſchritt er achtlos hart an mir vorüber! —
Da wußt' ich Alles, Alles war mir klar.
Ich wollte rufen, doch der Laut verſagt —
Entſetzen faßt mich, Schwindel reißt mich nieder,
Hintaumelnd hing ich an des Abgrunds Rand:
Und als das Dunkel wich von meinem Auge —
Da war's geſchehen! Unten ſah ich ihn
Inmitten jener Schaar; er ſpricht zu ihnen,
Und ihrem Führer bietet er die Hand! —
Flieht! Flieht! Ihr ſeyd verloren, wenn ihr zögert!
Ich kann euch retten, kommt! Ich führe euch!

**Werner.**

Du willſt mich retten, führen willſt du mich? —
Du thöricht Kind, du weißt nicht, was dir frommt.
Entgegen führ' mich ihnen; lief're mich
In ihre Hand. — Zwar kam dein wack'rer Bruder
Dir ſchon zuvor; das Beſte iſt gethan,
Und ſchon verdient, was du verdienen könnteſt!

Digitized by Google

**Aenneli**
(die Hand aufs Herz drückend).

Ich könnt' es nicht!

**Werner.**

Du könnteſt nicht verrathen?
Nicht Schwur und Treue brechen; du, ein Weib?
Wenn ſie dir Gold, wenn ſie dir Schätze bieten —

**Aenneli.**

Nein, nicht um alles Gold der weiten Erde,
Nicht um ein Königreich! Flieht! Zaudert nicht!

**Werner.**

Du hoffſt auf Lohn, wohl gar auf reich're Gaben,
Als jene dort dem Bruder zugeſagt? —

**Aenneli.**

Nicht einmal Dank begehr' ich, lieber Herr.
Nur ſäumt nicht länger! Folgt mir!

**Werner**
(mild und freundlich).

Nein, mein Kind!
Mein Schickſal ruft, ich folge ſeiner Stimme,
An meiner Hand klebt Blut, ich hab' gefrevelt
An Gottes Weisheit, an der Meinen Glück!
Die Stunde ſchlägt, der Himmel will vergelten,
Und nur der Feige zieht ſein Haupt zurück!

Digitized by Google

**Aenneli.**

O, ſprecht nicht ſo, hört meine Bitten, Herr!
Bald ſind ſie hier; entflieht! Euch ängſtet Schuld,
Doch ihr bereut, ſo hoff't denn auf Erbarmen;
Ihr habt gebüßet, baut auf Gottes Huld!
O, kommt mit mir!

**Werner.**

Fluch liegt auf meinem Leben;
Er iſt getilgt, wenn ich es aufgegeben;
Mein Blut verſöhne, was mein Wahn verbrach. —
Verlaſſe mich, mein Kind, wir müſſen ſcheiden!
Sorg' nicht um mich! Ob jene näher dringen,
Weit offen vor mir liegt der Rettungspfad,
Und ich zerreiß' ihr Netz und ihre Schlingen.
Gedenke mein, wenn deine reine Seele
Zum Himmel ſich aufſchwinget im Gebet! —
Nimm meinen Dank für meiner Agnes Pflege,
Und lebe wohl!

**Aenneli.**

Mit kalten Schauern wehen
Wie Fieberfroſt mich eure Worte an.
Was habt ihr vor? Ihr ſinnt nichts Gutes, Herr!

**Werner.**

Ich ſag' dir, geh! Ich will es, ich befehl's! —
Gott ſchütze dich auf allen deinen Wegen;
Und was Verrath erwarb, dir werd' es Segen!

Digitized by Google

**Aenneli.**

So lebt denn wohl! Ich gehe, weil ich muß.
Doch ein's vernehmt, eh' unser Pfad sich trennet:
Ich will nicht theilen, was Verrath erwarb,
Nicht seines Hauses Schwelle mehr betreten.
Den Rücken kehr' ich meiner Heimath zu;
In weiter Ferne, dienstbar fremdem Willen,
Soll freudlos meiner Tage Reih' sich füllen,
In frommer Buße für des Bruders Schuld!
Mein Pfad liegt dort; lebt wohl, und geht den euren.

(Geht ab.)

**Werner.**

So nah dem Giftkraut wächst der Balsamstrauch,
Und finst'ren Trug und reiner Unschuld Blüthe
Entfaltet sie derselben Lüfte Hauch?
Des Goldes Reiz war mächtiger als ich,
Und alle unterlagen seinem Zauber:
Der Herzog, Ruodi, Hartneid, Manuel;
Nur sie allein, die fromme Hirtinn nicht!
Ja noch lebt Treue auf dem Erdenrund;
Der Becher, der von Wermuth überfließt,
Dank, Himmel, Dank! Du hast ihn mir versüßt!

Digitized by Google

## Fünfter Auftritt.

Werner; Manuel erſcheint mit einigen Bewaffneten im Hintergrunde der Bühne.

**Manuel.**

Ihr dort beſetzt den Pfad zu jenen Höhen;
Ihr ſperrt den Steig, der niederführt in's Thal.
Ich ſprech' ihn an; ihr meines Wink's gewärtig
Bleibt hier zurück!

(Manuel tritt langſam in den Vordergrund der Bühne zu Werner, der ſich indeſſen wieder auf dem Felsſtück neben Agnes Grab niedergelaſſen hat.)

**Manuel.**

Ergebt euch, Werner Holm,
Ihr ſeyd gefangen!

**Werner.**

Dein Gefang'ner? Ich?

**Manuel.**

Ergebt euch, Herr, denkt nicht an Widerſtand!
Euch bleibt kein Ausweg mehr, ihr ſeyd umzingelt!

**Werner.**

Wie du mich findeſt, ſo einſt fand ich dich,
Herabgeſtürzt vom Gipfel deines Glückes,
Verfolgt, verlaſſen, finſt'rer Sorgen Raub;
Und du bringſt Tod dem, der dir Hilfe brachte?

Digitized by Google

**Manuel.**

Es ist des Herzogs, meines Herren, Wille,
Um frevlen Mord, den eure Hand verübt,
Vor seinem Richterstuhle euch zu stellen;
Verargt mir's nicht, wenn ich ihn treu erfülle.

**Werner.**

Nein, sicher nein! Ich kenn' ja deine Treue;
O, du bist treu wie Gold!

**Manuel.**

Das bin ich, Herr! —
Und dankbar bin ich auch, und will's bewähren! —

**Werner**
(aufstehend).

Du wolltest —

**Manuel.**

Still, daß jene nichts vernehmen! —
Ich mach' euch frei, entrinnen laß ich euch;
Entdeckt zum Lohn mir eures Wissens Schätze,
Maßlosen Reichthums nie erschöpften Quell!

**Werner.**

Wo nicht —

**Manuel.**

Wo nicht? Ihr scherzt zur üblen Stunde.



Digitized by Google

Wißt: euer harren Kerker und Verließ,
Und Folterqual, vom Teufel auserſonnen,
Der ſchweigend noch kein Sterblicher entronnen! —
Ja, oder nein? —

**Werner.**

Entrinnen läßt du mich? —
Und deine Pflicht, dein Schwur, und deine Treue?

**Manuel.**

Die Noth bricht Ketten, Dankbarkeit die Pflicht.

**Werner.**

Du lügſt! du lügſt! Entweih' nicht ihren Namen!
Dein Edelmuth iſt deiner Habgier Kind,
Dein Dank iſt Trug, und deine Treue Wind.
Ich dir vertrauen? Eh' dem Sand, der Welle,
Als gier'gem Drang, wie dir im Buſen gährt!

**Manuel.**

Und ihr — habt ihr nicht auch um Gold gerungen?
Was ſchmäht ihr mich?

**Werner.**

Vergleich nicht dich mit mir!
Dich ſtachelt Lüſternheit, dich lockt Begierde,
Dich ſpornt der Ehrgeiz, du begehrſt nach Gold,
Maßlos und ohne Scheu, wie ohne Schranken

Digitized by Google

Des Herzens böſen Trieben zu genügen.
Ich aber fiel, verlockt vom Schein des Guten!
Für göttlich hielt ich irdiſch eitlen Drang,
Und ruhte nicht, bis frevelnd ich errang,
Was Gottes Huld mit Schleiernacht umwoben.
Es war zum Fluch! Verderben war mein Wiſſen:
D'rum ſey's gehüthet wie ein tödtlich Gift;
Verſchließen will ich's unter Band und Siegel;
Ich will's verwahren unter Schloß und Riegel;
Hier iſt der Schlüſſel und ſo ſperr' ich ab!

(Er zieht raſch einen Dolch, und durchſticht ſich bei den letzten Worten.)

**Manuel**
(auf Werner zuſtürzend).

Halt ein!

(Werner taumelt einige Schritte zurück, und ſtürzt über Agnes Grabhügel zuſammen.)

Herbei! Helft! Rettet! — Weh, er ſtirbt!
Fluch über ihn! Herbei! Durchſuchet ihn!
Vielleicht daß er bei ſich verborgen —

(Einer der Begleiter Manuels entdeckt an Werners Leiche die goldene Kapſel.)

**Manuel.**

Ha! Hier!

(Manuels Begleiter öffnet die Kapſel, ohne ſie von Werners Halſe abzunehmen, und reicht ſie Manuel hin.)

**Der Bewaffnete.**

Die Kapſel leer, entflohen ſeine Seele!



Digitized by Google

**RETURN TO** ⟶ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

| LOAN PERIOD 1 **HOME USE** | 2 | 3 |
|---|---|---|
| 4 | 5 | 6 |

**ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS**
RETURN OR RENEW ... DAYS PRIOR TO DUE DATE.
LOAN PERIOD ... YEAR.
**RENEWALS:** CALL (415) 642-3405

**DUE AS STAMPED BELOW**

AUTO DISC JUN 28 '90

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 1/83 BERKELEY, CA 94720

Digitized by Google

U.C. BERKELEY LIBRARIES 810 656
129+2
C003335170
M326372
Digitized by Google